Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1916 Nr. 343 — für Anhalt und Thüringen. — Jahrgang 209

Bezugspreis für Halle u. Vororte 3.25 Mk. Durch die Post bezogen 3.50 Mk. für das Vierteljahr, monatlich 1.20 Mk. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Zeitungsdienst.), Ill. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Illustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (Für die junge Welt)

Erste Ausgabe

Anzeigegebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62 Fernruf 7801 (während der Geschäftsstunden). Nach Geschäftsschluß: Schriftleitung 5610, Geschäftsstelle 5608 und 5609 Hauptschriftleiter: Dr. Mätzold, Halle (Saale)

Dienstag, 25. Juli 1916

Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung: Bernburger Straße 30. — Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290 Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Deutsche Torpedoboote vor der Themsemündung

Artilleriegefecht an der englischen Küste

Berlin, 24. Juli. In der Nacht vom 22. zum 23. d. Mts. unternahmen deutsche Torpedoboote von Flandern aus einen Vorstoß bis nahe der Themsemündung, ohne dort feindliche Seestreitkräfte anzutreffen. Bei der Rückkehr stießen sie am 23. Juli morgens auf mehrere englische kleine Kreuzer der Aurora-Klasse und Torpedobootzerstörer. Es entspann sich ein kurzes Artilleriegefecht, im Verlaufe dessen Trefferwirkung auf den Gegner erzielt wurde. Unsere Torpedoboote sind unbeschädigt an ihren Stützpunkt zurückgekehrt.

„Ein Gesetz für alle Kriegführenden"

New-York, 23. Juli. (Funkspruch vom Vertreter des W. T. B.) „World" sagt in einem Leitartikel unter der Ueberschrift „Ein Gesetz für alle Kriegführenden": Wenn die Engländer Anspruch erheben, daß das Tauchboot „Deutschland" als Kriegsschiff betrachtet werden muß und der Zerstörung unterliegt sobald es sichtbar wird, gebrauchen sie genau dieselbe Beweisführung, die die Deutschen vorbrachten, als sie das Recht verteidigten, daß die Befehlshaber der Unterseeboote in Mißachtung der Bestimmung über die vorherige Untersuchung Handelsschiffe zerstören könnten. Die Deutschen machten geltend, ihre Unterseeboote könnten Handelsschiffe nicht durchsuchen, weil sie sich nicht der Gefahr aussetzen könnten, angegriffen zu werden. Wegen dieses Anspruches schmähten die Engländer sie und bezeichneten sie als Seeräuber. Seitdem die Deutschen das Tauchboot in ein Frachtschiff umgewandelt haben, finden die Engländer jetzt es für nützlich, sich selbst zu wiederrufen. Sie sehen nunmehr tatsächlich der Schwierigkeit gegenüber, die Handelstauchboote von Kriegstauchbooten zu unterscheiden und dies setzt eine gefahrvolle Untersuchung voraus. Die Frage ist dieselbe, wie die einst von Deutschland aufgeworfene, das darauf bestand, daß seine Unterseeboote zuerst feuern und hinterher untersuchen müßten. England kann nicht seine eigene Beweisführung verleugnen, nur um seine Zwecke zu erreichen. (Es kann nicht verlangen, daß es von den Bestimmungen des Völkerrechts ausgenommen ist, an die Deutschland gebunden ist, oder daß es den einen oder anderen Standpunkt einnehmen kann, je nachdem die Umstände es ihm geraten erscheinen lassen könnten. Bei der Verteidigung der Rechte der Neutralen ist unser Land für den Schutz der Handelsschiffe bis an die äußerste Grenze gegangen. Es hat seinen Standpunkt auf wohlerkannte Grundsätze gegründet, deren Ausschaltung durch den einen oder den anderen Kriegführenden drohte, England zog Nutzen aus der Verteidigung gewisser Rechte der Neutralen durch die Vereinigten Staaten. Deutschland ist jetzt daran, im Falle seiner Frachttauchboote durch die konsequente Haltung der Vereinigten Staaten zu gewinnen. Unsere Nation hält unter allen Umständen an dem einen Grundsatz fest, ob er nun zum Nachteil Englands oder Deutschlands ausschlagen sollte.

Ein holländisches Orangebuch

Haag, 23. Juli. Die holländische Regierung hat ein ausführliches Orangebuch herausgegeben. Es werden darin zunächst die zahlreichen Proteste und Korrespondenzen veröffentlicht, die die Regierung der Niederlande mit England über die völkerrechtswidrigen Behandlungen zur See geführt hat. So hätte die englische Regierung am 20. Oktober 1915 verfügt, daß der neutrale und feindliche Charakter eines Schiffes nicht mehr durch die Flagge bestimmt werden soll, die es berechtigt sei zu führen, sondern daß in Zukunft die britischen Prisengerichte die Entscheidung nach den Regeln und Prinzipien treffen würden, welche vor der Londoner Seerechtsdeklaration gegolten hätten. Es folgt dann der bereits bekannte Gedankenaustausch über die deutschen Minenfelder an der Doggerbank, die langen Korrespondenzen über die „Barndoeyn" und die „Tubantia" bringen nichts Neues. Am Schluß der „Tubantia"-Korrespondenz heißt es in dem Orangebuch, die niederländische Regierung hält es für ihre Pflicht, nichts zu unterlassen, was in dieser Angelegenheit Licht bringen könne. Sie bleibe auf ihrem bereits dargelegten Standpunkt und habe über verschiedene Punkte noch Informationen von der deutschen Regierung erbeten. Einen interessanten Abschnitt in diesem Buche bildet die drahtlose Telegraphenstation Bar-le-Duc. Am Schlusse enthält das Orangebuch eine Veröffentlichung über den Austausch invalider Kriegsgefangener über Holland. Wegen der stets größer werdenden Gefahr für die Schiffahrt in der Nordsee fühlte sich die niederländische Regierung zu ihrem Bedauern im März für verpflichtet, den Regierungen von Deutschland und England vorzuschlagen, diese Transporte vorläufig aufzuheben. Seit dieser Zeit hat die englische der deutschen Regierung vorgeschlagen, den Transport für die auszutauschenden Kriegsgefangenen an Bord eines britischen Hospitalschiffes stattfinden zu lassen. Die niederländische Regierung stimmte sofort dem Vorschlag zu und ließ auch ihrerseits den Transport auf einem niederländischen Schiff wieder zu, so daß am 23. und 24. Mai 1916 ein neuer Austausch von Kriegsgefangenen über Holland stattfinden konnte. Der Transport über Holland geschieht wie bisher unter Mitwirkung des niederländischen Roten Kreuzes.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 24. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz

Wie sich herausgestellt hat, wurden die gestern gemeldeten englischen Angriffe gegen die Front Thiepval—Guillemont von Teilen von 11 englischen Divisionen geführt, deren mehrere hastig von anderen Fronten herangeholt waren. Den einzigen Vorteil, den der Feind auf der ganzen Linie erreichen konnte und den wir noch nicht wieder ausgebessert haben: das Eindringen in einige Häuser von Pozières, mußte er mit außerordentlich schweren blutigen Verlusten bezahlen. In Longueval warf ihn der mit Wucht geführte Gegenstoß der Brandenburgischen Grenadiere, von Douaumont glorreichen Angedenkens. Aus einer Kiesgrube südwestlich von Guillemont, in der der Gegner sich vorübergehend eingenistet hatte, brachten wir drei Offiziere, 141 Mann unverwundet heraus.

Südlich der Somme sind kleinere französische Unternehmungen bei Soyécourt und westlich von Vermandovillers in unserem Feuer gescheitert. Die Artilleriekämpfe flauen nur vorübergehend ab. Unsere Beute aus den Kämpfen seit dem 15. Juli beträgt nach bisherigen Feststellungen 68 Maschinengewehre.

Rechts der Maas steigerte sich der beiderseitige Artilleriekampf mehrmals zu großer Heftigkeit. Infanterietätigkeit gab es hier nicht.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Auf dem nördlichen Teil der Front und bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer außer Patrouillenkämpfen keine Ereignisse.

Nordwestlich von Beresteczko wurden starke russische Angriffe glatt abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz

Unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser auf dem östlichen Kriegsschauplatz

Berlin, 24. Juli. (Amtlich.) Se. Majestät der Kaiser hat sich vom westlichen auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben. In seiner Begleitung befindet sich der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Hetze gegen den König von Rumänien

Wien, 23. Juli. Der „Pester Lloyd" meldet aus Bukarest: Ueber einen Zwischenfall bei einem Empfang auf der französischen Gesandtschaft anläßlich des französischen Nationalfestes berichtet die „Libertatea": Ein früherer Justizminister und Parteigänger der Verbündeten griff gelegentlich einer Unterhaltung die Regierung an, weil sie gegelegentlich der Geschehnisse von Marmorisa so schroff gegen die Soldaten des Zaren vorging. Der Gesandte Blondel erwiderte: Nicht die Regierung trägt die Schuld sondern der König. Seine Haltung wird ihm der russische Gesandte niemals verzeihen. Er hat auch bereits mit der Rückzahlung begonnen und dem König wird dies teuer zu stehen kommen. Die gegen ihn gerichtete Bewegung ist vorläufig nur im Anfang, aber nur Geduld, der Hohenzoller wird in dieselbe Lage geraten, wie König Konstantin. Gelingt es Bratianu, Rußland abermals zu hintergehen, so ist es sicher, daß der russische Gesandte sein ganzes Verwögen aufs Spiel setzen wird, um den König zu bestrafen.

Budapest, 24. Juli. Zur rumänischen Munitionsfrage meldet „Steagul": Die rumänische Munition bleibt einstweilen auf russischem Gebiet. „Libertatea" erfährt von der russischen Grenze, die Ententevertreter verständigten die rumänische Regierung, Frankreich könne vorläufig den Abtransport der in Marseille und Saloniki liegenden rumänischen Munition nicht gestatten. Einmütig wird ferner festgestellt, die in Betracht kommenden Munitionsmengen seien gering. Die „Opinia" meldet aus Jassy: Der gewesene Ministerpräsident Titu Majorescu verständigte seine Freunde, er werde den Kurzgebrauch abbrechen und an der Politik wieder teilnehmen, da die Lage jeden Staatsmann zwingt, aktiv einzugreifen, um zu verhindern, daß die Russophilen ihre Aktion fortsetzen.

Die englischen Kriegskosten

(Von unserer Berliner Vertretung)

Noch im April hatte Mac Kenna die täglichen Kriegsausgaben Englands mit Einschluß der Darlehen für die Verbündeten auf 100 Millionen Mark beziffert; kürzlich hat er nun im Unterhaus zugegeben, daß er sich verrechnet habe, und daß tatsächlich jeder Tag England 120 Millionen Mark koste. Trotz der für die Dauer unerträglich hohen Steuern, die tatsächlich einen gewissen „Steuerheroismus" voraussetzen, muß England daher noch etwa 3¼ Milliarden Mark durch Anleihen beschaffen.

Mac Kenna gab aber weiter zu, daß seine Kredite bald erschöpft seien; schon im Frühjahr sollte eine große englische Anleihe herauskommen, mühsam hat man sich dann unter dem Druck der ungünstigen finanziellen und militärischen Lage mit kurzfristigen Krediten durchgeholfen und auch wohl das verbündete amerikanische Großkapital stark in Anspruch genommen. Aber bereits seit einiger Zeit haben stärkere Goldversendungen nach den Vereinigten Staaten stattgefunden und dem drohenden Schwinden des Goldbestandes hat man nun den Riegel einer Diskonterhöhung vorschieben müssen und eine zweite soll vor der Tür stehen.

Dieses Anziehen der Geldsätze, das auf eine anscheinend dauernde Versteifung des amerikanischen Geldmarktes zurückzugehen scheint, bedeutet natürlich eine weitere Verteuerung für die Kriegführung der Alliierten, und bringen unsere Feinde in immer größere Abhängigkeit von Amerika, wohin jetzt bereits schon 9 Milliarden Mark in der Form von Goldversendungen oder Wertpapierverkäufen geflossen sein dürften. Dazu kommt, daß der höhere Zinssatz eine Entwertung der bisherigen Anleihen mit sich bringt, deren Kursstand schon jetzt nennenswert unter dem Ausgabepreise notiert.

Der deutsche Geldmarkt ist bei der abgeschlossenen Wirtschaft unseres Vaterlandes von diesen Vorgängen nicht berührt worden. Deutschlands Kriegskosten halten sich auf der ungefähren Höhe von 2 Milliarden monatlich, während die englischen nunmehr in dem gleichen Zeitraum 1¼ Milliarde mehr betragen. Das Verhältnis zwischen den Kriegskosten Deutschlands und seiner Verbündeten zu seinen Feinden, das im Frühjahr etwa 1 : 2 betrug, hat sich damit weiter für unsere Gegner verschlechtert. Dazu kommt, daß unsere Anleihen zu $^{4}/_{5}$ fest fundiert und in festem Privatbesitz untergebracht sind, während unsere Feinde nach den Mißerfolgen ihrer Offensiven kaum daran denken können, ihre Erfordernisse durch langfristige Kredite sicher zu stellen, obwohl England schon jetzt mehr als die Hälfte, Frankreich sogar ¾ seiner Kriegskredite nur kurzfristig ausgegeben hat. Nimmt man die gewaltigen Ansprüche Rußlands, dem neuerdings 13 Milliarden Mark Kredite eingeräumt sind, und das wahrscheinlich in Frankreich und England doppelt gerechnete „Gold im Auslande" im Ausweis der Bank von Frankreich hinzu, so sieht man, daß die Finanzen unserer Feinde in ein recht kritisches Stadium gekommen sind.

*

Der Leiter der angesehenen englischen Finanzzeitschrift „The Economist", der durch seine unbefangene und sachliche Kritik der englischen Regierung unbequem war und deswegen von seinem Posten weichen mußte, hat in einem Abschiedswort an die Leser der Zeitung den Bankerott mehrerer großer Nationen Europas in einigen wenigen Monaten angekündigt. Wir glauben nicht, daß diese Voraussage, die bereits im vorigen Jahre im englischen Oberhaus mehrfach ausgesprochen wurde, für die Zeit während des Krieges zutreffen wird. Denn einerseits darf man die finanzielle Seite der Dinge, die im Verlauf des Krieges sehr zugenüber den Fragen des Mannschaftsersatzes, der Munitionserzeugung und der Ernährung zurückgetreten ist, nicht über- und die finanziellen Kraftreservoirs (Goldsammlungen, Flüssigmachung der ausländischen Wertpapiere, Einschränkung der Einfuhr und Hebung der Ausfuhr, Erhöhung der Steuern) nicht unterschätzen, obwohl gewiß alle diese Mittel auf die Dauer nicht unerschöpflich sind. Sicher wird es England dank der treuen Hilfe des amerikanischen Großkapitals gelingen, alle finanziellen Ansprüche, auch seiner Bundesgenossen, zu befriedigen, solange ihm die Palme des Sieges auf Grund des Einsatzes ihrer Menschenkräfte zu winken scheint. Die Niederringung Deutschlands und die völlige Abhängigkeit seiner Verbündeten, zu der England jetzt durch die Gewährung von erheblichen Vorschüssen den Grund legt, würden ihm eine wirtschaftliche und finanzielle Vormachtstellung dauernd sichern. Wenn England freilich nicht siegt, so wird

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191607251-19/fragment/page=0001

es um die Finanzen unserer Gegner sehr mißlich aussehen und Staatsbankerotte sind nicht ausgeschlossen, wenn nicht doch die internationale Verkettung des Kapitals so weitgehend verpflichtet ist, daß man kein Glied der Weltwirtschaft ohne sehr erhebliche Schädigung der anderen fallen lassen darf.

Das kärgliche Ergebnis der englischen Sparwoche

Haag, 22. Juli. Obwohl für die englische Kriegssparwoche eine außerordentliche Reklame gemacht worden ist, scheint das Ergebnis der „Times" zufolge nicht besonders glänzend gewesen zu sein. Die „Times" teilt mit, daß in der Zeit vom 13. bis 18. Juli insgesamt nur 1 618 875 Sparkarten gekauft worden sind. Der Preis beträgt bekanntlich 15,6 Schilling. An den Postämtern wurde in der gleichen Zeit für 700 000 Lstrl. Schatzscheine gekauft. Zusammen gibt dies eine Summe, die nur wenig 2 Mill. Lstrl. übersteigt, also kaum ein Drittel des Betrages, den England täglich für den Krieg ausgibt.

Sassonow — Stürmer

Die Verabschiedung Sassonows — denn freiwillig, oder wirklich durch Gesundheitsrücksichten begründet dürfte der Rücktritt des bisherigen russischen Außenministers schwerlich sein — läßt sich in seinen Zusammenhängen und Rückwirkungen bei dem Mangel an zuverlässigen Nachrichten aus dem Zarenreich noch nicht übersehen. Wir begnügen uns daher eine aus Stockholm kommende Auffassung zu registrieren, die manches für sich hat. Danach kommen die Neu-Ernennungen im russischen Ministerrat nicht überraschend, da sie schon seit mehreren Tagen von der russischen Presse vorhergesagt waren. Die Wahl der Personen dagegen kommt unerwartet. Sämtliche Ernennungen zeugen vom Siege der Hofpartei, die sich um die junge Zarin gruppiert und durch Namen wie Rasputin genügend gekennzeichnet ist. Die Beschlüsse sind erst nach dem unerwarteten Eintreffen der Zarin im Hauptquartier gefaßt worden. Alle vorliegenden Pläne wurden durch ihr Eingreifen über den Haufen geworfen, und es gelang ihr, die Ernennung der von ihr planmäßig gewonnenen Personen zu erreichen. Stürmer, der ihr besonders ergeben ist, mußte das Auswärtige übernehmen, um auf die auswärtige Politik entscheidenden Einfluß zu gewinnen, mit Chwostow als geistigem Inspirator, der zu diesem Zweck das so wichtige Ministerium des Innern erhielt, um der jämmerlichen Schaukelpolitik des bisherigen Inhabers dieses Postens ein Ende zu bereiten. Dieser mußte aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied einreichen. Um ihm Ersatz zu bieten, soll er mit angeblich sehr wichtigen militärischen Vollmachten ausgestattet werden. Makarow gilt als reaktionärer und ungewöhnlich tatkräftiger Mann, Chwostow genießt dem Ruf eines vortrefflichen, lauteren Charakters. Schon seit längerer Zeit wurde er von Stürmer in allen wichtigeren Fragen zu Rate gezogen. Sein Einfluß ist seit einem halben Jahr ständig gestiegen und er scheine für einen wichtigen Posten bestimmt. Alle diese Männer vertreten in der auswärtigen Politik eine gemäßigte Stellung. Das neue Kabinett könnte die Welt dem Frieden einen Schritt näher bringen.

Die „Kölnische Zeitung" schreibt zum Rücktritt Sassonows, das Bedeutsame an dem Wechsel in der russischen Regierung sei offenbar der Austausch von Sassonow und Stürmer im Ministerium des Auswärtigen. Warum Sassonow unmittelbar nach Abschluß des russisch-japanischen Abkommens, das in London und Paris mit so verdächtiger Zustimmung begrüßt wurde, gehe, dürfte sich bald herausstellen. Stürmer habe sich als tatkräftiger, taktvoller Mann erwiesen, den man als Opportunisten bezeichnen könne. Wir Deutschen, heißt es, haben einstweilen keinen Anlaß, diesen neuesten Wechsel der russischen Regierung zu bedauern, sondern wiederholen, daß in Stürmer nichts Chauvinistisches, nichts Kriegerisches liegt. Er wird der in Rußland aufkommenden Friedenssehnsucht nicht hindernd in den Weg treten.

Die Entscheidung fällt im Westen

Bern, 24. Juli. General Haig erklärte dem Mitarbeiter des „Matin", Senator Henry Bérenger, die letzte Entscheidung des Krieges werde auf den Schlachtfeldern des Westens fallen. Wir werden dort einen Frieden erzwingen müssen, der etwas wert ist, denn wir werden ihn bezahlt haben.

In der französischen Presse hat sich endlich eine Stimme erhoben gegen den von der Regierung organisierten Siegesschwindel. Der militärische Mitarbeiter des „Bonnet rouge", der seine Tagesberichte über die Kriegslage als General N. unterzeichnet, beklagt sich in der letzten Nummer dieses Blattes, daß die Zensur nicht nur seine Artikel beanstandet, sondern auch versucht hat, ihn durch eine an die Redaktion gerichtete Mahnung gefügiger zu machen. Er antwortet darauf wie folgt: Natürlich, wenn die gesamte militärische Kritik aus dem Kriegsministerium geliefert würde, dann würde alles zum besten stehen in der besten der Republiken. Der Sieg hätte uns schon längst gelächelt. Alle Welt hegt aber Unverständnis für die Anforderungen des jetzigen Krieges an den Tag, die aber ganz und gar der Unwissenheit gleichkommt, die einige unserer berufenen Militärkritiker in unserer Presse jeden Morgen offenbaren. Seien wir auf unserer Hut. Das Fieber der öffentlichen Meinung fällt schnell ab, und immer folgen ihm die schlimmsten Depressionen. Wir wissen nicht was morgen geschieht. Seien wir also nüchtern und bescheiden in unseren Ausdrücken und in unserer Einbildung.

Finanzminister Ribot legte der französischen Kammer einen Gesetzentwurf vor, worin er um die Ermächtigung nachsucht, an verbündete oder befreundete Regierungen bis zum 30. September 1916 aus Mitteln des Staatsschatzes Vorschüsse in Höhe von 1 547 500 000 Francs auszuzahlen. Die bisherigen Vorschüsse betragen 2 327 500 000 Francs.

Haigs Bericht

London, 23. Juli. Amtlicher Bericht. Heute ist nichts Wichtiges zu melden. Unsere Flieger zerstörten gestern sechs feindliche Flugzeuge und zwangen verschiedene andere, in beschädigtem Zustande zu landen. Ein englisches Flugzeug wurde durch Geschützfeuer abgeschossen, zwei andere werden vermißt.

Ein mexikanisches Dementi

Bern, 23. Juli. Der „Temps" veröffentlicht eine Erklärung des neuen mexikanischen Gesandten Sanchez Azcona in Paris, die sich mit den tendenziösen Nachrichten über deutsche Umtriebe in Mexiko befaßt. Der Gesandte stellt solchen Nachrichten das entschiedenste Dementi entgegen. Nichts sei falscher und ungerechter, als in dem Konflikt zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten das Wirken des deutschen Einflusses zu erblicken. Ebenso falsch sei es, daß durch Vermittlung von Deutschen in den Vereinigten Staaten oder in Südamerika Waffen nach Mexiko gelangten oder daß deutsche Offiziere in das mexikanische Heer eingetreten seien.

Eine Heldentat der „Midilli"

Konstantinopel, 23. Juli. Bericht des Hauptquartiers: An der Irak-Front griff im Euphrat-Abschnitt einer unserer Monitore heftig zwei feindliche Monitore an und rief auf einem eine Feuersbrunst hervor. Unsere Freiwilligen gaben vom Ufer aus Feuer und töteten einige Mann der Besatzung. Die feindlichen Monitore mußten den Rückzug antreten.

An der persischen Front ist im Abschnitt von Kermanschah die Lage unverändert. Unsere Abteilungen und Freiwillige vertrieben durch kraftvolle Angriffe russische Streitkräfte in Gegend von Vane gegen Osten. Unsere Truppen stießen 35 Kilometer östlich von Rewandus und 8 Kilometer diesseits der Grenze auf russische Nachhuten, nahmen sie unter heftiges Feuer und brachten ihnen ernste Verluste bei. Um sich die Flucht zu erleichtern, warf der Feind auf der Straße Kleidungsstücke, Munition und andere Dinge fort.

Von den übrigen Fronten wird nichts wichtiges gemeldet.

Der Kreuzer „Midilli" stieß am 22. Juli südlich von Sebastopol auf starke feindliche Seestreitkräfte. Da man der „Midilli" den Weg abzuschneiden versuchte, so mußte sie sich vier Stunden lang auf einen Kampf mit einem neuen russischen Schiff vom Typ „Kaiserin Maria" und vier Torpedobootszerstörern, ebenfalls von neuer Bauart, einlassen. Trotz des Angriffs und trotzdem die feindlichen Schiffe unaufhörlich Verstärkungen herbeiriefen, durchbrach die „Midilli" dank der Geschicklichkeit ihres Führers die feindliche Einkreisung und kehrte unversehrt zurück.

Spanien baut 15 U-Boote

Madrid, 22. Juli. Der Kreuzer „Estramadura" fährt nach Amerika ab, um als Ladung ein Unterseeboot entgegenzunehmen. Dort, wie in Italien und Kartagena, werden je drei andere Unterseeboote für Spanien konstruiert. Spanien wird bald 15 besitzen. Das Personal wird augenblicklich ausgebildet.

Genf, 22. Juli. Die englischen Dampfer „Euphorbia" (3837 Tonnen) und „Wilthonhall" (?) wurden durch U-Boote im Mittelmeer versenkt.

Amsterdam, 23. Juli. Havas meldet: Die englischen Dampfer „Kaarun" und „Grangemoor" sind im Mittelmeere versenkt worden. Die Besatzungen der Schiffe sind in Algier angekommen.

Nach einer Mitteilung des holländischen Gesandten in Lissabon hat die portugiesische Regierung das im Hafen von Mormugao (Portugiesisch Indien) liegende österreichische Dampfschiff „Vorwärts" beschlagnahmt.

Die landwirtschaftliche Produktion im Königreich Polen

(Von unserer Berliner Vertretung.)

Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß das Ergebnis der organisatorischen Riesenarbeit der Militärverwaltung für die Förderung der landwirtschaftlichen Kultur in den besetzten Teilen Polens eine Ernte sein wird, die nicht nur die einheimische Bevölkerung und das deutsche Ostheer versorgt, sondern von der vermutlich auch noch ein gewisser Ueberschuß nach Deutschland abgeliefert werden kann.

Die Bedeutung dieser Leistung wird erst klar, wenn man die landwirtschaftlichen Erträgnisse unter russischer Herrschaft dagegen hält. Die Gesamtfläche Polens umfaßt noch nicht ¼ von der des Deutschen Reiches, die mit den vier Hauptgetreidearten bestellte Fläche aber reichlich ⅓. Auf dieser Fläche wurden im Jahre 1910 insgesamt 105 Millionen Tonnen Winterroggen und 610 000 Tonnen Winterweizen, sowie 478 000 Tonnen Gerste und 952 000 Tonnen Hafer geerntet. Nach Abzug der Aussaat stellte sich der zum Verzehr gelangende Teil der Brotgetreideernte nach Prof. Dr. Ballod auf 175—180 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung. Obwohl diese Menge ausreichend erscheint, ist Polen fast nie mit seinem eigenen Brotgetreide ausgekommen; die Zufuhren sind allerdings nicht sehr erheblich gewesen. Im Verhältnis zur Fläche stand die Ernte Deutschland gegenüber um ⅔ zurück, da die durchschnittliche Roggenernte kaum über 1000 Kilogramm auf 1 Hektar betragen hat. Die Kartoffelernte (mit 10,90 Millionen Tonnen für 1910) ergab bereits zur russischen Zeit einen Ueberschuß über den Bedarf.

Deutsche Kulturarbeit hat nun während schweren Kriegsringens bereits eine wesentliche Besserung der landwirtschaftlichen Produktion erzielt; nach Prof. Ballod soll eine Verdoppelung der Getreideernte für die Zukunft möglich sein.

Eine Richtigstellung

Zu unserer Mitteilung, daß in der „Nachrichten-Verkehrs-Gesellschaft", die in demselben Hause wie der „Deutsche Nationalausschuß" ihr Büro hat, ein Herr Füseler, Geschäftsführer der Lingner-Werke, tätig sei, wird uns von diesen Werken geschrieben:

„Wir erklären hiermit, daß dieser Herr als Geschäftsführer der Lingner-Werke niemals tätig gewesen ist, noch sonst in irgend einer Eigenschaft mit unserer Firma in Verbindung steht."

Eine Konferenz der sozialdemokratischen Parteiorganisationen

Der „Vorwärts" veröffentlicht eine Mitteilung des sozialdemokratischen Preßbüros, nach der der Parteiausschuß beschlossen hat, dem Parteivorstand statt eines Parteitages die Einberufung einer Konferenz der Parteiorganisationen zu empfehlen, um der fortschreitenden Zerrüttung der Partei vorzubeugen.

Die Leiden der Neutralen

Wenn wir erst die ganze Zeit des Weltkrieges ruhigen Blickes werden würdigen können, wird die Geschichte der neutralen Staaten in dieser Zeit ein eigenes Kapitel sein. Wenn wir von den Vereinigten Staaten absehen, die auf Seiten Englands stehen und deren leitende Männer die Verletzungen der Interessen des eigenen Landes ruhig in Kauf nehmen aus Liebe für das Mutterland, so gibt es fast keine neutrale Macht auf der ganzen Erde, die nicht irgendwie von englischer Willkür betroffen würde. Am schwersten ist der Druck auf die Staaten, die an Deutschland und seine Verbündeten angrenzen. Spanien z. B. bleibt unbehelligt. Allerdings wurde ein deutscher Hilfskreuzer in einem spanischen Hafen an der westafrikanischen Küste von den Engländern angegriffen und in den Grund gebohrt, aber als die Kämpfer von Kamerun Zuflucht auf spanischem Gebiet suchten, folgten die Engländer ihnen nicht. Immerhin sind englische Agenten in der letzten Zeit in Spanien tätig gewesen, auf sie geht der Generalstreik der Fabrikarbeiter zurück. England hat eben mannigfache Waffen bereit. Wenn es nicht anders geht, begünstigt es auch den Meuchelmord. Man weiß in London, daß König Konstantin die Seele der England abgeneigten griechischen Politik ist. Ein ehrgeiziger Streber, wie Venizelos hofft an seiner Stelle Präsident der griechischen Republik zu werden. Da soll der König beseitigt werden, wie vor zwei Jahren Erzherzog Franz Ferdinand beseitigt wurde. Nur mit Mühe rettete sich der König aus den Flammen von Tatoi.

Aber die wirksamste Waffe bleibt für England seine Herrschaft über die Meere und Küsten. Sie ermöglicht ihm, den ganzen Handel der Neutralen seiner Kontrolle zu unterwerfen, auf daß eben nur der Eigenbedarf eingeführt wird, und kein Kilogramm der Einfuhrware nach Deutschland gelangt. Aber nicht genug damit, England drückt auch auf die neutralen Nachbarn Deutschlands, daß sie nicht etwa die eigenen Landesprodukte nach Deutschland ausführen. So zwangen die Engländer Holland, uns die Kartoffelausfuhr zu sperren, so zwangen sie Norwegen, den Ertrag seines Fischfanges nur an England zu verkaufen. Hier genügte die Drohung, der norwegischen Schiffahrt keine Kohlen zu liefern. Neuerdings muß sich Schweden bitter über Verletzung seiner Neutralität beklagen. Bekanntlich ist nach englischer Auffassung die ganze deutsche Seeküste, Nordsee wie Ostsee, blockiert, also tatsächlich für den Verkehr gesperrt. Das stimmt schon für die Nordsee nicht ganz, man braucht nur an die „Möve" und „Deutschland" zu erinnern, für die Ostsee aber gar nicht. Da ist der Verkehr mit Schweden nie unterbrochen gewesen. Die deutschen Schiffe erreichen die Küste im Süden und fahren sie dann entlang, immer innerhalb der Grenze von drei Seemeilen, die nach alter völkerrechtlicher Uebung als noch zu dem Lande gehörig betrachtet werden, dessen Ufer das Meer bespült. Als man in England einsah, daß hier mit Völkerrecht nichts zu machen sei, setzte man sich, wie übrigens nicht anders zu erwarten, kühn darüber hinweg. Man kaperte und torpedierte deutsche Dampfer auch innerhalb der schwedischen Gewässer, und als Schweden sich beklagte und beschwerte, würdigte man den neutralen Staat keiner Antwort, sondern setzte die Praxis fort. Gewiß, die Flotte in der Ostsee fährt unter russischer Flagge, aber englische Offiziere sind dort maßgebende Berater und wir dürfen daher auch diese Verletzung des Völkerrechts auf die Rechnung Englands setzen. Gegenüber dieser Verhöhnung der Ansprüche der schwachen Neutralen steht die ganz andere Haltung Deutschlands. Wurde da wirklich ein neutrales Schiff versenkt, und war erwiesen, daß dieser Vorfall nicht gerechtfertigt war, so folgte umgehend jede Genugtuung. In der peinlichsten Weise wird alles vermieden, was Verstimmung hervorrufen könnte. Und das Ergebnis? Glaubt man wirklich mit Edelsteinen den Einfluß eines Gegners zu brechen, der alle Erfolge nur seinem brutalen Willen verdankt und der sich nur einem noch stärkeren Willen beugt?

Eine belgische Schiffahrtsgesellschaft

Bern, 23. Juli. (Meldung der Agence Havas.) Die belgische Regierung hat die Schaffung einer Schiffahrtsgesellschaft beschlossen. Die Flotte des königlich belgischen Lloyd, der zurzeit etwa sechzig Fahrzeuge zählt, soll auf hundert gebracht werden, mit einem Gesamtonnengehalt von 600 000 Tonnen.

Zur Lage Mazedoniens

Bern, 23. Juli. Wie der „Temps" aus Athen meldet, berief der griechische Kriegsminister den General Roschopulos aus Saloniki nach Athen, um mit ihm die militärische Lage Mazedoniens zu beraten.

Zur Reichsabgabe für Postsendungen

Laut Bestimmung des Reichskanzlers werden vom 1. August d. J. ab Postwertzeichen, deren Nennwert auf Druckpfennige lautet, in Mengen durch 2 teilbar, sei es desselben Nennwerts oder verschiedener Nennwerte, auf ausdrückliches Verlangen jedoch auch einzeln unter Abrundung des Nennwertes auf volle Pfennige aufwärts abgegeben.

Mit ungenügendem Porto versehene Briefe und Postkarten werden in den beiden ersten Monaten nach Inkrafttreten des Gesetzes über die außerordentliche Reichsabgabe betreffs der Post- und Telegraphengebühr nach folgenden Grundsätzen behandelt.

Bei Briefen im Orts- und Nachbarortsverkehr, die nach den bisherigen Vorschriften frankiert sind, wird in den Monaten August und September 1916 nur der Betrag von 3 Pfg. nacherhoben. Dasselbe gilt für Postkarten, die nach den bisherigen Vorschriften frankiert sind. Nach dem 30. September 1916 ist von nicht genügend frankierten das Strafporto, daß Doppelte des gewöhnlichen Satzes, zu entrichten.

Ueber die postalische Behandlung der von der Reichsabgabe befreiten Zeitungspakete bestimmt die in § 16 ergänzte Postordnung vom 20. März 1900:

Von der Reichsabgabe (Gesetz vom 21. Juni 1916) befreite Pakete, enthaltend Zeitungen oder Zeitschriften, dürfen nicht durch Lacksiegel, Siegelmarken oder Prägedruck verschlossen sein. Sie müssen über der Aufschrift einen weißen Zettel mit der gedruckten Bezeichnung „Zeitungen, Zeitschriften" tragen. Der gleiche Vermerk muß auf der Paketkarte angebracht sein. Die Postanstalten sind berechtigt, die Oeffnung der so gekennzeichneten Pakete zur Prüfung des Inhalts an Amtsstelle zu verlangen oder selbst vorzunehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191607251-19/fragment/page=0002

Provinz Sachsen und Umgebung

Der Krieg und die Krieger

Das Eiserne Kreuz

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten: Leutnant Dr. Erich Böhme aus Schmalkalden, Dr. Kuthe, Leiter der Zuckerfabrik in Gröningen, Hauptmann und Bataillonsführer im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 27, Vizefeldwebel Paul Späth aus Eisenach, Oberlehrer Fritz Hille aus Hildburghausen und Hauptmann Lindow aus Ballenstedt.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Musketier Otto Heinigen aus Sangerhausen, Wehrmann Walter Heft aus Wiehe, Musketiere Hermann Heller und Hermann Kersten aus Königsaue, Obergefreiter Julius Dietz aus Eisleben, Unteroffizier Karl Sturm aus Helbra, Kanonier Emil Otto aus Dankerode, Kanonier Ernst Schulze aus Brettim, Grenadier Karl Lutzenberger aus Großrreben, Gefreiter Reinhold Blüthgen aus Herzberg (Elster), Pionier Paul Schumann aus Friedersdorf, Vizefeldwebel Richard Jähnichen aus Rückersdorf, Unteroffizier und Fahnenschmied Ernst Dietrich aus Martinskirchen, Wehrmann Richard Haußmann aus Raumdorf, Ersatzreservist Otto Bergholz aus Seyda, Gefreiter Rudolf Müller, Gefreiter Gustav Adler beide aus Wittenberg, Funkenmeister Gotthold Huth aus Massen, Max, Adolf und Wilhelm Ecke, drei Brüder, aus Kirchhain.

*

— **Stendal**, 23. Juli. (Neutrale über das Gefangenenlager.) Die skandinavischen sozialistischen Politiker sind gestern in Brüssel eingetroffen. Sie haben auf ihrer Reise in Stendal das Gefangenenlager besichtigt und waren über die Einrichtungen sehr befriedigt. Der Abgeordnete Lindblad gab am Schluß der Besichtigung seiner Entrüstung darüber Ausdruck, daß trotz solcher umsichtigen Fürsorge für die Gefangenen eine Hetzkampagne in der Auslandspresse gegen deutsche Gefangenenbehandlung aufkommen konnte. Die in Brüssel angekommenen Herren nahmen als Einführung in ihre Studienreise einen Vortrag des Herrn Hauptmann Volkmann über die Verwaltung Belgiens entgegen. Dem Vortrag folgte eine eingehende Aussprache über die Hauptzüge dieser Verwaltung.

× **Merseburg**, 23. Juli. (Generalleutnant Excellenz von Gieschow) aus Magdeburg, der Kommandeur der Landsturm-Inspektion, weilte am Sonnabend hier zur Besichtigung.

— **Schönebeck**, 23. Juli. (Krieg und Schule.) Das hiesige Reform-Realgymnasium hat bisher 41 ehemalige Schüler durch den Krieg verloren.

× **Merseburg**, 23. Juli. (Für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen) ist jetzt hier eine amtliche Fürsorgestelle in Angliederung an den Freiwilligen Hilfsdienst errichtet worden. Als Leiter waltet Stadtrat Thiele.

— **Arnstadt**, 23. Juli. (Sammlungsergebnis.) Das Ergebnis der Kriegsgefangenensammlung in Arnstadt beträgt 3500 Mark.

× **Merseburg**, 23. Juli. (Der Landwehr-Verein), der unter Leitung des Kgl. Landrats Freiherrn von Wilmowski steht, hielt heute seine Generalversammlung ab. Der Verein hat einen Mitgliederbestand von 213. Es sind vier Kameraden, darunter der Gründer und der Kassierer verstorben. Die Einnahme betrug 1463 Mk., die Ausgabe über 1000 Mark. Bemerkt sei die erfreuliche Tatsache, daß sich unter den Einnahmen noch beträchtliche Stiftungen zweier hiesiger Bürger und unter den Ausgaben die vorbildlichen Unterstützungen an die Familien eingezogener Mitglieder befanden. Die Sterbekasse, welche Herr Landessekretär Fischer verwaltet, hat einen Bestand von 4817 Mark. Vom Kreiskrieger-Verband Merseburg, lag ein Rundschreiben vor, in dem die Vereine zum Sammeln der alten Akten und Papierabfälle zu Gunsten bedürftiger Kameraden und deren Familien aufgefordert werden. Für besonderen Sammeleifer gibt es als Anerkennung eiserne Ringe und Hindenburgbilder. Der Verband hat hier eine Sammelstelle für derartige zum Einstampfen bestimmte Papierabfälle errichtet. Es wird vereinseitig beschlossen, sämtliche alten Protokolle bis zum Jahre 1906 der Sammelstelle zuzuführen.

Kirche, Schule, Jubiläen, Ernennungen

K. **Bitterfeld**, 23. Juli. (Lehrerverein.) Von den 62 Mitgliedern des hiesigen Lehrervereins waren zum Heeresdienst eingezogen 34, von denen 6 wieder ins Schulamt zurückgekehrt sind. Befördert wurden 15, darunter 7 zu Leutn. d. R. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse sind 6 ausgezeichnet, während einer zugleich das 1. Klasse erhalten hat.

— **Kleypzig**, 23. Juli. (Die goldene Hochzeit) feierten Rentenempfänger F. Bergmann und seine Ehefrau in Queis. Der Ortsgeistliche überreichte dem Jubelpaar das Kaiserl. Gnadengeschenk von 50 Mk.

— **Arnstadt**, 23. Juli. Das Fest der goldenen Hochzeit konnte in voller Rüstigkeit das Langpatersche Ehepaar feiern. Ein Ehrengeschenk des Fürsten wurde durch Geh. Konsistorialrat D. Petri überreicht. — In den Kirchen des Landes soll auf Anordnung des Fürstl. Kirchenrats Sonntag den 30. Juli d. J. anläßlich des zu Ende gehenden zweiten Kriegsjahres eine Dank-, Bitt- und Beichtfeier veranstaltet werden.

Aus Landes- und Stadtparlamenten
Verbandstagungen — Wahlen

— **Dessau**, 23. Juli. (Publikum und Beamtenschaft.) Der Magistrat hat an die städtischen Beamten und Angestellten folgendes Schreiben ergehen lassen: „In den Sitzungen des Verwaltungsausschusses ist mehrfach darüber Beschwerde geführt, daß das Publikum bei der Abfertigung kurz oder sogar grob behandelt werde, und der Wunsch ausgesprochen, der Magistrat möchte eine allgemeine Anordnung erlassen, daß alles vermieden werde, was die in der Kriegszeit vorhandene Erregung noch weiter steigern könne. Es ist eine bekannte Tatsache, daß viele Personen aus der Bürgerschaft durch Verluste in ihrer Familie, durch ständige Sorge um ihre Lieben im Felde, durch die innere Erregung über den Krieg und seine lange Dauer, durch die hohen Preise der Lebensmittel und die schwierige Art der Lebensführung, sich in einer gereizten Stimmung befinden. Es bedarf manchmal nur eines geringen Anlasses, um diese Erregung in ärgerlichen Worten zum Ausdruck zu bringen. Jede amtliche Stelle, welche mit einer großen Anzahl von Einwohnern zu tun hat, muß darin oftmals betrübliche Erfahrungen machen. Wenn daher auch zu wünschen ist, die Bürgerschaft möchte rücksichtsvoller sein, nicht immer wieder unerfüllbare und unberechtigte Forderungen stellen und auch ihrerseits Rücksicht nehmen auf die überarbeiteten und überreizten Beamten, welche seit zwei Jahren überlastende, zum Teil neue und recht schwere Aufgaben zu erfüllen und ihre im Felde stehenden Amtsgenossen mit zu vertreten haben, so möchten wir doch den Wunsch aussprechen, daß die städtischen Beamten und Angestellten in erster Linie Nachsicht üben und den Verhältnissen Rechnung tragen. Hierbei Geduld zu zeigen und die eigene Person und Empfindlichkeit zurückzustellen, ist auch ein vaterländisches Verdienst und das beste Zeichen für die gute Schulung eines treuen städtischen Beamten."

— **Drohndorf**, 23. Juli. (Die Gemeinden Drohndorf und Mehringen) haben nunmehr die fiskalische Domäne Mehringen, die bisher vom Amtsrat Hühne-Schackenthal gepachtet war, käuflich erworben. Der Kaufpreis beträgt 114 000 Mark, ungefähr 750 Mark für den Morgen. Die Uebernahme geschieht bereits zum 1. Oktober dieses Jahres. Die Gemeinden wollen die Parzellierung erst nach Friedensschluß vornehmen, um auch Kriegsteilnehmern Gelegenheit zu geben, Acker zu pachten.

Lebens- und Genußmittelfragen

× **Merseburg**, 23. Juli. (Zur Lebensmittelversorgung.) Vom Kreisausschuß ist für den Bereich des Kreises Merseburg eine Neufestsetzung der Höchstpreise für Rind-, Kalb-, und Hammelfleisch erfolgt. Danach stellt sich der Preis für Rindfleisch mit Knochen auf 2,30 Mk., ohne Knochen auf 2,60 Mk., von Kalbfleisch auf 1,80 Mk. und von Hammelfleisch auf 2,40 Mk.

— **Arnstadt**, 23. Juli. (Beeren- und Obstpreise.) Die im Thüringerwalde reichlich gewachsenen Heidelbeeren haben von Woche zu Woche einen immermehr steigenden Preis angenommen und dabei ist die Nachfrage stets größer als das Angebot. Vor zwei Wochen kostete ein Liter noch 40 Pf., auf dem gestrigen Wochenmarkt aber schon 60 Pf. — Nach dem Beispiel anderer Städte ist auch hier beschlossen worden, den ungemein reichen Zwetschenbehang in kleineren Posten unmittelbar an die Verbraucher abzugeben, um der Bürgerschaft den Einkauf zu möglichst mäßigen Preisen zu ermöglichen.

-l- **Stößen**, 23. Juli. (Lebensmittelfürsorge.) Durch die Stadtverwaltung werden hier fortlaufend Fische bezogen werden, die im Rathause zum Verkauf kommen. Der Preis pro Pfund ist für Kriegsunterstützung beziehende Familien auf 50 Pfg., für andere auf 70 Pfg. festgesetzt. Desgleichen wird an solche Familien, die Kriegsunterstützung beziehen und an Arbeiterfamilien, die keinen Einmachezucker erhalten haben, Rhabarber- und Beerenmarmelade für 50 und 60 Pfg. das Pfund und Beerengelee für 1 Mark pro Pfund abgegeben; ferner an ärmere Familien unentgeltlich Brennholz.

— **Dessau**, 23. Juli. (Hausschlachtungen. — Ein zweites Schwein mästen.) Vom Viehhandelsverband für das Herzogtum Anhalt wird dem „St.-A." geschrieben: „In den letzten Wochen ist in allen Ortschaften des Landes durch Kommissionen das gesamte schlachtbare Vieh festgestellt worden. Hierbei sind vielfach auch Schweine mit in die Listen aufgenommen worden, welche von kleineren Besitzern und Arbeitern zum Zwecke des Hausschlachtens gemästet werden. Zur Vermeidung von Mißverständnissen bemerken wir, daß wir nicht die Absicht haben, diese Schweine in Anspruch zu nehmen, sofern es möglich ist, den Fleischbedarf der Bevölkerung ohne Heranziehung derselben zu decken. Wir weisen jedoch gleichzeitig darauf hin, daß wir nicht befugt sind, die Genehmigung zum Hausschlachten zu erteilen; hierüber haben allein die Kommunalverbände Bestimmung zu treffen. Allen Einwohnern des Landes, welche ein Schwein hausschlachten wollen, empfehlen wir aber dringend, noch ein zweites Schwein zu mästen, sofern sie in ihrem Stalle Platz dafür haben, und dieses Schwein der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen. Wir sind überzeugt, daß diejenigen Einwohner, welche auf diese Weise nicht nur für sich, sondern auch für ihre Mitbürger sorgen, die Genehmigung zum Hausschlachten in erster Linie erhalten werden."

Vieh- und andere Märkte

— **Merseburg**, 23. Juli. (Ferkelmarkt.) Auf dem gestrigen Markte wurden Ferkel zum Preise von 50 bis 90 Mark paarweise verkauft.

— **Sangerhausen**, 23. Juli. (Auf dem gestrigen Wochenmarkte) schwankte der Preis für ein Paar Ferkel zwischen 50 und 80 Mark.

— **Weimar**, 23. Juli. (Auf dem gestrigen Ferkelmarkt) war das Paar mit 50—70 Mark angeboten.

Krankheiten, Unglücks- und Todesfälle

— **Zöschen**, 23. Juli. (Ein Kind verbrüht.) Das vierjährige Söhnchen eines hiesigen Bäckermeisters, der zur Zeit im Felde steht, stürzte so unglücklich in einem unbewachten Augenblick in einen Kessel heißen Wassers, daß es trotz sofortiger ärztlicher Hilfe am folgenden Tage starb.

— **Schkeuditz**, 23. Juli. (Ein schwerer Unfall) trug sich in der Enke'schen Maschinenfabrik zu. Der Eisendreher R. Rothe war mit dem Schleifen eines Drehstahles an der Schmirgelscheibe beschäftigt, als die Scheibe plötzlich zersprang. Die eine abspringende Hälfte traf den Rothe an den Kopf, sodaß die Schädeldecke zerschmettert wurde. Der Schwerverletzte wurde der Halleschen Klinik zugeführt.

× **Merseburg**, 23. Juli. (Tötlicher Unglücksfalls.) Auf der Grube „Pfännerhall" wurde am Sonnabend Nachmittag der bejahrte Verladeaufseher Schönfelder (Vater von fünf Kindern) von einem Kohlenwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er, eine Stunde nach Einlieferung, im Krankenhause starb.

W. **Meisungen**, 23. Juli. (Ein Vater von sechs Kindern tödlich verunglückt.) Der 40jährige Fahrer Kiemenschneider wurde bei der Arbeit in einer Lehmgrube durch eine einstürzende Lehmwand verschüttet und erstickte. Er hinterläßt eine Witwe mit sechs Kindern.

W. **Kassel**, 23. Juli. (Todessturz eines verwundeten Kriegers.) Der im Felde verwundete, wegen Nervenleidens im hiesigen Krankenhause in der Magazinstraße untergebrachte Oberlehrer Auge aus Dresden stürzte sich in einem unbewachten Augenblick aus einem Fenster des dritten Stockwerks und war sofort tot.

Diebstähle und andere Straftaten

W. **Kassel**, 23. Juli. (Würdelose Frauenzimmer.) Es wird hiermit bekannt gemacht, daß Bertha Lanzl, Kassel, Orleanstr. 12; Sophie Rumpf, Kassel, Brüderstr. 9; Witwe Marie Hahn geb. Rode, Kassel, Wolfhagerstr. 83, das Ansehen der deutschen Frau dadurch gröblich verletzt haben, daß sie sich Kriegsgefangenen in würdeloser Weise näherten. Stellv. Generalkommando XI. A.-K.

tzk. **Camburg**, 23. Juli. (Zum Doppelmord in Bobles) wird dem „Camburger Tageblatt" noch geschrieben: Der 58 Jahre alte Dienstknecht Kamysek ging mit dem Gedanken um, das 26jährige Dienstmädchen Klara Rattau zu heiraten. Die Rattau wollte davon aber nichts wissen und hat dem Kamysek dies auch zu verstehen gegeben. Hierüber war Kamysek aufgebracht. Die Tat selbst ist gegen ½3 Uhr nachmittags verübt worden. Es waren nur die beiden Ermordeten zu Hause. Der Täter scheint zunächst das Dienstmädchen ermordet zu haben. Er hat die Tat mit einem Beil ausgeführt. Er schien nicht zu wissen, daß auch die 70 Jahre alte Frau Briese noch zu Hause war. Diese war wahrscheinlich durch das Schreien im Hause aufmerksam geworden und wollte sehen, was los war. Wahrscheinlich um diese Zeugin zu beseitigen, hat Kamysek auch die alte Frau ermordet. Die Leichenöffnung ergab, daß die Frau Briese durch Messerstiche in den Kopf getötet worden ist. Das Beil wurde gefunden, das Messer fehlt. Der Mörder treibt sich in der Umgegend herum.

— **Ennewitz**, 23. Juli. (Diebstahl.) Langfinger statteten dem Gehöft des Ortsrichters Beil einen „Besuch" ab, stahlen Erdbeeren und erbrachen das Trockenhaus für Käse, von denen sie ebenfalls eine Anzahl entwendeten. Am andern Morgen fand man eine Brieftasche, die auf die Spur des Diebes hinwies.

— **Zscherben**, 23. Juli. (Diebstahl.) Kürzlich wurde bei einer Arbeiterfamilie, in der der Mann im Felde kämpft, von den Dieben an Ort und Stelle 1 Ziegenbock, 4 Hühner, 1 Hahn und 2 Kaninchen abgeschlachtet und mitgenommen. Hoffentlich gelingt es, die Diebe zu fassen.

— **Jeßnitz**, 23. Juli. (Taschendiebstahl.) Als anläßlich der letzten Auszahlung der Kriegsunterstützung die Frau des Arbeiters Hammermann auf dem Rathause war, um ihre Unterstützung zu holen, wurde ihr ein Betrag von 21 Mk. aus der Tasche gezogen und entwendet. Der Dieb konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

— **Gommern**, 23. Juli. (Die zahlreichen Felddiebstähle und Feldfrevel) veranlaßten den Magistrat zu folgender Bekanntmachung. „Nach Eintritt der Dunkelheit — das ist eine Stunde nach Sonnenuntergang bis eine Stunde vor Sonnenaufgang — ist das Betreten der Feldwege in der gesamten Gemarkung Gommern verboten.

— **Suhl**, 23. Juli. (Der Polizeihund auf der Fährte.) Als ein Polizeihund nach dem gemeldeten Einbruchsdiebstahl bei der Firma D. Meyers Söhne auf die Spur gesetzt worden war, verbellte derselbe einen bei der Firma beschäftigten Arbeiter aus Schalkau, der jedoch leugnete, der Dieb zu sein. Bei einer polizeilichen Durchsuchung in seiner Wohnung wurden die gestohlenen Sachen aus schon zur Anzeige gebrachten sechs schweren und leichteren Diebstählen herrührend, vorgefunden. Der Dieb gestand trotzdem die Diebstähle nicht ein, sondern berief sich auf den „großen Unbekannten", von dem er die gestohlenen Sachen bekommen habe.

W. **Pößneck**, 23. Juli. (12 Einbrüche.) In der Nacht zum Freitag wurde in Herschdorf an sieben und in Friedebach an fünf Stellen eingebrochen. Den Tätern fielen dabei einige Geldbeutel mit Inhalt, verschiedene Uhren und andere Gegenstände in die Hände.

W. **Reschwitz**, 23. Juli. (Der der Brandstiftung beschuldigte Werner Schmalz) hat eingestanden, die Scheune vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben, um ein Fehlgewicht von Getreide zu verdecken. Es handelt sich um ungefähr 240 Zentner, die er unbefugt verkauft hat.

Verschiedene Nachrichten

— **Jena**, 23. Juli. (Die Fetttöpfe der beiden Schwäger.) Eine „dumme Geschichte", so schreibt man der „Jenaischen Zeitung", ist zwei hiesigen Familien widerfahren. Nicht ganz frei von Neid sahen die Angestellten einer größeren Werkstätte, wie einer ihrer Kameraden allmorgendlich in dieser Zeit der Fleischmarken mit Riesenstücken Wurst zum Frühstück prahlen konnte. Endlich bekam auch die Polizei Wind von der Sache und stellte weitere Nachforschungen an. Und siehe da: in aller Stille und Heimlichkeit war Schlachtfest gehalten worden. Da der Fleischvorrat nicht angemeldet war, wurde zur Beschlagnahme geschritten. Der so um seine Vorräte gekommene Mann verriet nun der Polizei, daß auch sein Schwager heimlich ein Schweinchen geschlachtet und Würste aufgespeichert hätte. Auch das bestätigte sich, und beide Schwäger haben nun wieder — fleischlose Tage.

— **Blankenburg**, 23. Juli. (Die Kohlengrube „Herzynia") in Wienrode hat nun endgültig zu bestehen aufgehört. Die Kessel und Maschinen werden jetzt abmontiert und fortgeschafft, die Gebäude zum größten Teil abgebrochen. Nach dem Brande im Innern der Grube war an eine Wiederaufnahme des Betriebes nur unter Aufwendung großer Mittel zu denken, so wurde bei der geringen Ertragfähigkeit der Betrieb aufgegeben.

— **Tangermünde**, 23. Juli. (Film-Aufnahmen.) Hier erfolgen seit Anfang der Woche Aufnahmen einer Film-Gesellschaft. Von Tag zu Tag nimmt die Zahl der bei den Aufnahmen des großen historischen Films „Theophrastus Paracelsus" Mitwirkenden zu. Gestern zogen bereits 500 bis 600 Kinder und Erwachsene in mittelalterlichen Trachten durch die Straßen. Die farbenprächtigen Aufzüge locken stets eine große Zuschauermenge an und werden viel bewundert. Die Vorführung des Films wird zum Besten der Tangermünder Kriegshilfe stattfinden.

Post und Eisenbahn

— **Postprotestaufträge für Elsaß-Lothringen.** Nachdem der Bundesrat durch Bekanntmachung vom 13. Juli bestimmt hat, daß die Protestfreist für Wechsel, die in Elsaß-Lothringen zahlbar sind, frühestens mit dem 31. Oktober 1916 statt mit dem 31. Juli 1916 abläuft, ist die Postordnung vom 20. März 1900 entsprechend geändert worden. Danach werden die Postaufträge mit Wechseln, die in diesem Gebiete zahlbar sind und deren Zahlungstag in die Zeit vom 30. Juli 1914 bis einschließlich 28. Oktober 1916 fällt, am 31. Oktober 1916 nochmals zur Zahlung vorgezeigt werden.

Personalnachrichten

Verliehen wurde dem Leibarzt des Herzogs von Sachsen-Meiningen, Medizinalrat Dr. Johannes in Meiningen der Rote Adlerorden dritter Klasse.

Kurorte und Reisen

W. Friedrichroda-Reinhardsbrunn. Die 13. Kurliste verzeichnet 6438 Kurgäste und 6627 Durchreisende.

Die erfolgreiche
Desinfektion
des Mundes und des Rachens ist die beste Vorbeugung
gegen Ansteckung
sie wird erzielt durch
echte Formamint-Tabletten
Broschüren durch Bauer & Cie., Berlin SW 48

Verantwortlich:
für den politischen Teil: Dr. Mätzolb; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: M. Ebeling; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport i. V.: H. Reißner; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: H. Reißner; für den Anzeigenteil: O. Kreibohm, sämtlich in Halle (Saale).
Alle die Schriftleitung betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich oder an die Geschäftsstelle bzw. den Verlag, sondern lediglich an die „Schriftleitung der Hallesche Zeitung in Halle (Saale)" zu richten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191607251-19/fragment/page=0003

Walhalla-Theater
Anfang 8.30 Uhr. 4656
Nur noch einige Aufführungen!
Sein Schwindelkind
Posse mit Gesang von Willi Walzer.
Texte von Willi Prager. Musik von Rob. Leonard.

Passage-Theater Leipzigerstr. 38
Kolossaler Erfolg!
Der Handwerksbursche
Vorführung: 4.25, 7.00 u. 9.55.
● Schuhpalast Pinkus ●
Vorführung: 5.35 u. 8.20.
4572

THALIA-THEATER
Täglich abends 8½ Uhr: 4568
Das grosse erstklassige
Spezialitäten-Programm.

Nordsee

Gr. Ulrichstraße 58,
Telephon 1274 u. 1275 4570
Empfehlen zum fleischlosen Dienstag
prima frische Seefische!
Schellfisch zum kochen . . Pfund 83 ₰
Angelschellfisch, Kabeljau o. K., Thunfisch.
Täglich frisch:
Echte Kieler Bücklinge u. Flundern
Echte Makrelen, ff. geräuch. Schellfische
geräuch. Lachsheringe . . Stück 43 u. 50 ₰
Frische Nordseekrabben . ½ Pfund 45 ₰
Feinste geräuch. Elbaale
Hochf. zarte, große Vollheringe Stück 34 und 38 ₰

Rucksäcke, alte gute Ware,
mit Wachstuch gefüttert und ohne Futter, reiche Auswahl, von 1.— bis 10.— Mk. pro Stück.
Markttaschen, ebenfalls alte Ware,
Plaidriemen, Kofferriemen,
zu alten Preisen.
Einmache-Harfen, Konservengläser,
Geleegläser, Honigdosen,
sehr billig.
S. H. Schönbach,
Schmeerstraße 1 (Ratskellergebäude). 4653
Einkoch-Apparate, verzinnt, habe noch vorrätig.

Wichtig für Hausfrauen!
Scheuertücher dürfen vom 1. August an nur gegen Bezugschein verkauft werden. Da dieselben für jeden Haushalt unentbehrlich sind, empfehle ich mein großes Lager zum rechtzeitigen Einkauf. (4554
H. Schnee Nachf.
Halle a. S., Grosse Steinstrasse 84.

In Gusseisen und Stahlblech,
innen grau und weiss emailliert, empfiehlt
Aug. Kohl.
Verkaufsstelle:
Leipzigerstrasse 51
(Nähe Riebeckplatz).
4189

Frühkartoffeln
übernimmt im Auftrage
der Provinzial-Kartoffelstelle Magdeburg
Kornhausgenossenschaft Halle (Saale). [3645

Salmiak-Schmierseife
fettlos, ohne Bezugschein habe stets für Mk. 28.— pro Ztr. abzugeben.
Probeeimer 25 Pfd. Mk. 7.50 unter Nachnahme. (4558
Tindel, Berlin, Brunnenstraße 181.

Geöffnet von 8 bis 12½ Uhr, 2½ bis 7 Uhr.
Wäschefabrik Adolf Sternfeld
Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 4/5, I. Etage
wieder eröffnet!
Gute, alte Qualitäten
Damen-, Herren-, Kinderwäsche,
Haus-, Bett- und Tischwäsche
zu sehr vorteilhaften Preisen. (4655
Meine Leistungsfähigkeit besteht darin, daß ich einen großen Teil meines Lagers noch vor dem Kriege erworben und die hohe Ladenmiete erspare.
Nur noch bis 31. Juli
Verkauf ohne Bezugschein.

Handels-Hochschule Mannheim
Anstalt des öffentl. Rechts durch Allerhöchste Staatsministerialentschl. v. 21.7.11.
Ausbildungsstätte für Kaufleute, volkswirtschaftliche Beamte (Syndici), Handelslehrer.
Semesterbeginn: 24. Oktober. — Vorlesungs-Verzeichnis unentgeltlich durch das Sekretariat und in Buchhandlungen, für 20 Pf. (Verlag J. Bensheimer). Kriegsbeschädigte Offiziere werden eingeschrieben. Der Rektor: Professor Dr. Nicklisch.

Bad Wittekind.
Dienstag, d. 25. Juli 1916, nachmittags 3½ Uhr,
Kur-Konzert
vom 4561
Stadttheater-Orchester.
Leitung:
Kapellmeister Karl Nöhren.
Eintrittspreis pro Person 35 Pfg.

3 D.
Freitag, 29. Juli 1916, abends 8½ Uhr
Ges. Beisammensein.

Der üble Geruch
und Ihr lästiger Schweißfuß verschwindet bei Gebrauch von m. Schweißfuß-Balsam
Immertrocken,
à Fl. 60 Pf. u. 1.— Mk.
Allein zu haben (4555
Schwanen-Drogerie,
Leipzigerstraße,
gegenüber d. Gardinen-Haus.

Neu!
In 5 Minuten Butter!
Butterherstellungsapparat „Ideal".
Gesetzlich geschützt.
Alleiniger Fabrikant:
Gustav Rensch, Poststr. 4.

Kopfwäsche,
Frisieren, Haarfärben,
bei guter Bedienung. 6447
G. Niedermann, Poststr. 1.

Feldpost-Kartons
zu 5, 7, 8, 10, 12 Pfg.
mit Eierschutz 20 Pfg.
Aug. Weddy,
Leipzigerstr. 22 und Geiststr. 9.

Chaiselongues mit Decken
u. Sofas, besond. preiswert von Mk. 45.— an.
Unerreichte Auswahl in sämtl. Polstermöbeln!
Möbelfabrik **C. Hauptmann,**
Kl. Ulrichstr. 36 u. Poststr. 3.
ca. 100 Musterzimmer!

Familien-Nachrichten.

Ihre heute vollzogene **Vermählung** zeigen an
Hans-Heinrich Sixt von Armin
Oberleutnant im Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4
Frieda Sixt von Armin
geb. von Hegel.
Magdeburg, den 22. Juli 1916. 4650

Statt jeder besonderen Anzeige.
Auf dem Felde der Ehre fiel am 12. Juli im Alter von 22 Jahren unser lieber, treuer Sohn und unvergesslicher, guter Bruder
Reinhold Hohmann,
Kriegsfreiw. Unteroffizier im Maschinengewehr-Zug d. Inf.-Regt. 185
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.
In tiefster Trauer
Familie Hohmann.
Kitzendorf bei Brehna, den 22. Juli 1916. (3643

Bei den heissen Kämpfen im Westen erlitt am 16. Juli d. Js. den Heldentod für sein Vaterland unser braver, lieber Sohn, Bruder und Neffe, der Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment
Kurt Lincke
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.
Mit der Bitte um stille Teilnahme.
Halle a. S., (Thärstr. 15), den 20. Juli 1916.
Valenciennes. (3649
Familie Edm. Lincke.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 15. Juli in den schweren Kämpfen unser lieber Sohn und Bruder
Ernst Schotten,
Leutnant im Inf.-Regt. Nr. 139, kommandiert zu einem Reserve-Regiment,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.,
Ritter des Albrechtsordens II. Kl. mit Schwertern.
Halle a. S., 21. Juli 1916
(zur Zeit Hohegeiss im Harz).
Wir bitten um stille Teilnahme.
Dr. H. Schotten, Direktor der städtischen Oberrealschule,
Frau Helene Schotten, geb. Blobel,
Hans Schotten, Gutsbesitzer,
Kurt Schotten, Hauptmann im Inf.-Regt. Nr. 71, kommandiert zum Generalstab,
Elisabeth Hoffmann, geb. Schotten,
Wolrad Schotten. (4567

Gestern Abend entschlief sanft meine treue Gefährtin
Frau Pastor Emmi Weber
geb. Fulda
im Alter von 77 Jahren.
Halle a. S., den 24. Juli 1916.
Henriettenstr. 23.
Oskar Weber, Pastor emeritus.
Die Beerdigung findet Mittwoch um 2½ Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofs aus statt.

Trauer-Abteilung.
Schwarze
Kostüme, Kleider, Röcke, Blusen, Unterröcke und Morgenröcke,
Kleiderstoffe.
4321] **Anfertigung nach Mass.**
Auf Wunsch sofortige Auswahlsendung.
Fernsprecher 379.
Bruno Freytag, Leipzigerstr. 100.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191607251-19/fragment/page=0004

Der Streik der niederrheinischen Gemüsebauer

Gegen das Ende vorigen Monats ging durch einen großen Teil der Tagespresse die Nachricht, daß, nachdem von den Städten Köln und Bonn Richtpreise für Gemüse vereinbart worden seien, die Landwirte des Vorgebirges die weitere Versorgung dieser Gemeinwesen mit Gemüse eingestellt hätten. Da zugleich durch eine „unerklärliche" Verfügung die Ausfuhr von neuen Kartoffeln aus dem Landkreise Köln verboten worden sei, so könne überdies die Stadt Köln aus ihrer nächsten Umgebung Kartoffeln überhaupt nicht geliefert erhalten. In Anseh̃ung von alledem habe sich der Kölner Erzbischof veranlaßt gesehen, in einem Erlaß an die Pfarrer der ländlichen Nachbarschaft der Stadt Köln die Landbewohner aufzufordern, die derzeitige Notlage der städtischen Bevölkerung nicht durch Forderung von übertrieben hohen Preisen oder durch Fernbleiben vom Markte zu erschweren. Außerdem sei der Kriegsausschuß für Konsumenten-Interessen beim preußischen Kriegsministerium dahin vorstellig geworden, daß das Gemüse in der Umgegend von Köln durch das Militär beschlagnahmt, auf den Markt gebracht und zu einem lediglich die Erzeugungskosten deckenden Preise verkauft werden möge.

An sich entsprechen diese Mitteilungen im wesentlichen den Tatsachen. Nach der Festsetzung von Richtpreisen für Gemüse in Köln und Bonn haben die Gemüsebauer ihre Erzeugnisse nicht mehr nach dem Markt dieser beiden Städte gebracht, sondern sie an Ort und Stelle an auswärtige Händler verkauft. Infolgedessen sind diese Richtpreise von der Stadt Bonn wieder aufgehoben, von der Stadt Köln beträchtlich erhöht worden. Desgleichen hat auch der Landkreis Köln ein Ausfuhrverbot für neue Kartoffeln erlassen. Dies ist aber nur deshalb geschehen, weil er von maßgebender Stelle zur Abgabe von 47000 Zentnern Frühkartoffeln verpflichtet worden war. Endlich hat auch der Kölner Erzbischof wirklich einen Erlaß der ebenerwähnten Art an die Pfarrer der Landgemeinden gerichtet.

Daß es zu einem derartigen Streik der Gemüsebauer überhaupt gekommen ist, muß natürlich in jeder Hinsicht auf das tiefste bedauert werden. Wenn aber von den meisten der eingangs erwähnten Zeitungen die Schuld an diesem Vorkommnis einzig und allein den Landwirten zugeschoben worden ist, so zeigt das eben nur wieder einmal mit aller Deutlichkeit, wie einseitig und voreingenommen die Berichterstattung dieser Blätter in Fragen der Lebensmittelversorgung nur allzu oft zu sein pflegt. Wie wir aus einwandfreier Quelle erfahren, hatten die Städte Bonn und Köln für Gemüse und Frühobst Richtpreise vereinbart, welche sich um etwa 20—30 Prozent über dem Friedensdurchschnitt hielten. Infolge der überaus lebhaften Nachfrage nach Gemüse wurde aber den Landwirten seinerzeit von auswärtigen Händlern nicht selten das Dreifache des Friedenspreises geboten. Außerdem waren auch jene Richtpreise ohne Anhörung der zuständigen Landwirtschaftskammer und ohne Fühlungnahme mit der Hauptmasse der beteiligten Gemüsebauer festgesetzt worden. In den Kreisen der letzteren hatte aber bereits die im vorigen Jahre im Festungsbereich von Köln erfolgte Einführung von Ausfuhrverboten und Höchstpreisen große Verstimmung erzeugt. Diese mußte sich naturgemäß noch erheblich steigern, als entgegen der amtlichen Mitteilung, daß von der Festsetzung von Höchstpreisen für Frühgemüse Abstand genommen werden würde, die Städte Köln und Bonn zur Vereinbarung von Richtpreisen für derartige Ware schritten. Die Folge davon war aber, daß nun das ganze Gemüse nach auswärts versandt wurde. Dies ließ sich um so leichter bewerkstelligen, als die Nachfrage das Angebot bedeutend überstieg. Außerdem waren die wenigen Gemüsebauer, welche ihre Erzeugnisse weiter nach Köln und Bonn auf den Markt zu bringen versucht hatten, dort von der Bevölkerung derartig beschimpft und beleidigt worden, daß sie es vorzogen, ihre Ware ebenfalls an Ort und Stelle an die zahlreich genug vorhandenen Aufkäufer abzusetzen.

Aus alledem läßt sich der Schluß ziehen, daß besagter Streik wahrscheinlich vermieden worden wäre, wenn man bei der Festsetzung der Richtpreise von vornherein die einflußreichsten Gemüsebauer als Gutachter hinzugezogen hätte.

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 25. Juli.

Fleisch- und Kartoffelkarten

werden an diejenigen Untermieter und Schlafgänger, welche sich auf Grund unserer Bekanntmachung in die in den Polizeirevieren ausgelegten Listen eingetragen haben, am Dienstag, den 25. d. Mts. im Stadt-Ernährungsamt IV, Rathausstraße 19, Zimmer 53, ausgegeben. Wie der Magistrat ferner bekannt gibt, wird hierbei nochmals darauf hingewiesen, daß in Schank- und Speisebetrieben (Restaurants, Kantinen, Speisebetrieben der Hotels, Privat-Mittagstischen und dergl.) die Abgabe von Fleischwaren nur gegen Vorlegen der Fleischkarte (Tages-, Wochen- oder allgemeinen Fleischkarte) und gegen Abtrennung so vieler Abschnitte der Karte zulässig ist, als der Menge des zu verabfolgenden Fleischgerichts entspricht.

Der Verkauf von Teigwaren

Der Magistrat gibt bekannt:

Auf Grund des § 12 der Bundesratsverordnung vom 25. September/4. November 1915, wird der Verkauf der Teigwaren (Nudeln), wie folgt geregelt:

Der nächste Verkauf beginnt am 25. Juli. Für jede Person eines Haushalts kann ½ Pfund verabfolgt werden, einzelstehende Personen dürfen ¼ Pfund entnehmen.

Der Verkauf findet in den bisherigen Verkaufsstellen (Kolonialwaren- und Lebensmittelhandlungen), gegen Vorzeigung des Lebensmittelscheines statt. Die Verkäufer haben gemäß der Verordnung des Magistrats vom 28. Juni 1916 die entnommenen Mengen und das Datum in den Lebensmittelschein einzutragen. Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung nach § 17 der Verordnung vom 25. September/4. November 1915. Diese Verordnung tritt am Tage ihrer Verkündigung, am 24. Juli, in Kraft.

Margarineverkauf

Der Magistrat gibt bekannt: Am Dienstag, den 25. Juli, wird auf dem städtischen Markte in der Talamtschule und auf dem Schlachthofe von 7 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags Margarine auf die Nummern 5001—8500 der neuen Lebensmittelscheine verkauft. Auf den Kopf eines Haushaltes entfällt ⅛ Pfund. Der neue Lebensmittelschein ist vorzulegen.

Zugleich gelangt an Haushalte mit einem Angehörigen, deren Namen mit dem Buchstaben A—K beginnt, ¼ Pfund Margarine gegen Abschnitt 1 des Butterscheines zum Verkauf.

Eierverkauf

Der Magistrat gibt bekannt:

Vom Dienstag, den 25. Juli ab kommen wieder Eier zum Verkauf. Die Ware ist auf folgende Geschäfte verteilt worden:

T. Ettinger, Talamtstr. 4; H. Doller, Leipzigerstr.; Allgemeiner Konsum-Verein 24 Filialen; C. O. Büsch Leipzigerstraße; G. Tag, Jenderstr. 14; E. Bachmann, Körnerstr. 32; Otto Thürmer, Beesenerstr. 15 d; Möller, Reideburgerstr. 3; H. Luft, Dieskauerstr. 15; M. Landau, Talamtstr. 7; F. H. Krause 16 Filialen; Albert Knäusel 8 Filialen; Paul Horlitz 4 Filialen; Beamten-Konsum-Verein 8 Filialen; W. Dudenhöfel, Breitestr. 28; Otto Gottschalk, Gr. Ulrichstr. 32.

In diesen Geschäften müssen alle Eier, auch die nicht von der Zentral-Einkaufsgesellschaft bezogenen, zum vorgeschriebenen Preise von 24 Pfennig für das Stück abgegeben werden. Der Verkauf geschieht gegen Vorzeigung des neuen Lebensmittelscheines. Jeder Haushalt erhält ein Ei mehr als der Zahl der ihm angehörenden Personen entspricht, also Haushalte mit einer Person 2 Eier, mit 2 Personen 3 Eier, mit 3 Personen 4 Eier und so fort.

Der Verkäufer hat der Verordnung des Magistrats vom 28. Juni 1916 gemäß die Verkäufe auf den Lebensmittelschein mit Tinte oder Tintenstift zu vermerken.

Es werden als Käufer die Inhaber der Scheine Nr. 27001 — 48000 (Gruppe 10—16 zugelassen und die Haushaltungen, welche bei den früheren Verkäufen nicht berücksichtigt werden konnten.

Die nicht berücksichtigten Haushalte kommen bei den nächsten Eierverkäufen bestimmt an die Reihe.

Die Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschmitteln

enthalten u. a. folgende wichtige Bestimmungen:

Feinseife und Seifenpulver müssen auf den Stücken bzw. auf den Packungen den Ausdruck K. A.-Seife und K. A.-Seifenpulver tragen. Der Ausdruck ist vom Hersteller vor der Weitergabe anzubringen. Die an eine Person in einem Monat abgegebene Menge darf 50 Gramm Feinseife (Toiletteseife, Kernseife und Rasierseife) sowie 250 Gramm Seifenpulver nicht übersteigen. Bei Feinseifen, die vom Hersteller in Umhüllungen in Verkehr gebracht werden mit Ausnahme der K. A.-Seife, ist das unter Einschluß der Umhüllung festgestellte Gewicht maßgebend. Bleibt der Bezug einer Person in einem Monat unter der zugelassenen Höchstmenge, so wächst der Hinderbetrag der Höchstmenge des nächsten Monats nicht zu. Dagegen ist der Vorausbezug für zwei Monate gestattet. Die Abgabe von Schmierseife ist verboten. Die Abgabe von Feinseife und Seifenpulver darf nur gegen Ablieferung des für den laufenden oder nächstfolgenden Monat gültigen, das abzugebende Waschmittel bezeichnenden Abschnitts der von der zuständigen Ortsbehörde auszugebenden Seifenkarte erfolgen. Diese gilt an allen Orten des Reiches. Auf Antrag werden für Ärzte usw. Krankenhäuser je bis zu vier Zusatzseifenkarten, für Gutsbesitzer, vor dem Feuer oder mit der Kohlenbeschäftigung ständig beschäftigte Arbeiter und für Schornsteinfeger je bis zu zwei Zusatzseifenkarten und für Kinder bis achtzehn Monaten je eine Zusatzseifenkarte ausgegeben.

Die Ueberlassung der Seifenkarten oder -Abschnitte an andere Personen und die Weiterveräußerung auf Seifenkarten bezogener Waschmittel ist verboten. Untersagt ist auch der Vertrieb der der Verbrauchsregelung unterliegenden Waschmitteln im Hausierhandel. Die Versorgung der Barbiere und Friseure mit der für ihren Gewerbebetrieb erforderlichen Rasier- und Kopfwaschseife erfolgt nach näherer Weisung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Oele und Fette durch Vermittlung des Bundes deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacherinnungen. Zum Gebrauche zu

Augenblicksbilder aus deutschen Städten

Von Hertha Reißner

VI.

Weimar

Wer diese Stadt erlebte, dem geht bei dem Gedanken an Weimar das Herz auf. Denn zum Erlebnis muß Weimar allen werden, die sich einst danach sehnten, Goethes Umwelt zu schauen. Es ist geweihter Boden. Das schlichte, langgestreckte gelbe Haus, das jetzt Nationalmuseum ist, und das Schillerhaus, sind Stätten andachtsvoller, tiefergreifender Stunden; sie verbinden sich zu dem Begriff „Weimar". Freilich, wem weder Goethe noch Schiller Geistes- und Seelenbesitz geworden sind, dem werden diese Häuser und alle anderen durch eine große Vergangenheit geweihten Stätten Weimars nichts weiter als besonders hervorragende „Sehenswürdigkeiten" sein. Gerade für Weimar gehört ganz und gar die innere Teilnahme, das persönliche Verhältnis, um die Bedeutung, den ganzen Zauber dieser Stadt zu erfassen. Sie beschenkt uns mit einer überströmenden Fülle von Eindrücken. Sie fordert für sich viel Zeit und innere Ruhe, sie erschließt ihre unübersehbaren Schätze und die tausend Reize ihres äußeren Bildes ganz nur dem, der ihr eine offene, verstehende und deutsche Seele entgegenbringt. Weimar — das ist deutsche Geistes- und Herzenskultur, wie Potsdam der Begriff militärischen Geistes — für unsere Feinde der des mißverstandenen, gehaßten Militärismus — geworden ist. Weimar und Potsdam, — das ist Deutschland.

*

Die Feierstunden im Goethe-Nationalmuseum, dessen teilhafte Neueinrichtung das verdienstvolle Werk Freiherrn von Oettingens ist, werden ja jedem bleibendes persönliches Erlebnis sein. Es gehört eine lange Reihe von Besuchen dazu, um die ungeheure Fülle der Dinge zu betrachten. Die Atmosphäre des Genies, der höchsten Geistigkeit und persönlichen Kultur schlägt uns in Bann. Sie hüllt uns schon ein, wenn wir die wundervolle Freitreppe zum ersten Stock hinanschreiten, jene Treppe, die berühmte Männer, die Begeisterte, Dankerfüllte, Neugierige, Bittstellende, Menschen mit bangendem, bewegtem, andächtigem Herzen zu dem Olympier hinaufgestiegen sind. Diese Treppe, zu jener Zeit in einem Privathaus etwas ganz Außergewöhnliches, ist wie ein Symbol.

Morgens, wenn noch keine Fremden da sind, allein oder mit einem nahestehenden Menschen, dessen Seele auf den gleichen Ton der unseren gestimmt ist, wandere man durch die Räume. Stück für Stück baut sich Goethes Welt auf. Und zu den schmalen Fenstern dringt die Außenwelt herein: der kleine Platz mit dem alten Brünnlein, die niedrigen, dichtgedrängten Häuschen. Aber das schönste ist der Blick auf Goethes Rosengarten, auf dieses verträumte, baumbeschattete, von Traulichkeit und Geborgensein erfüllte Fleckchen Erde. Man sagt, es gäbe in ganz Weimar keinen Garten, in dem die Vögel so singen, wie hier. — —

Im Schillerhaus herrscht eine andere Stimmung. Rührend und ergreifend wirkte auf mich diese kahle, einfache Umwelt. Der Gegensatz zwischen der fast armselig anmutenden Bescheidenheit und Enge und der schöpferischen Kraft, dem weltumfassenden Geist, der hier Unsterbliches schuf, erschütterte mich. Mir fielen die Bilder von Arbeitszimmern bekannter Romanund Bühnenschriftsteller ein, jener Aufnahmen, die illustrierte Zeitschriften von Zeit zu Zeit bringen. Und ich glaubte, Schiller noch nie so geliebt zu haben, wie beim Anblick dieser dünnbeinigen schmalen Möbel, der einfachen Gegenstände, dieser ganzen schlichten Keuschheit des Raumes, der den Abglanz einer heißen und reinen Seele bewahrt hat.

*

Alt-Weimars stärkster Zauber ist das Wittums-Palais. Was ist das schon außen für ein liebes, trauliches Haus, dessen bürgerliche Einfachheit zu dem stolzen Namen Palais so gar nicht passen will. Ein bescheidener Zierat am Dachgiebel der Vorderfront zwei große Urnen als Krönung der Torpfeiler zur Hoseinfahrt, — das ist der ganze Schmuck des schlichten Gebäudes. Das einst das Heim einer der bedeutendsten deutschen Fürstinnen war. Zu allen Jahreszeiten hat dieses Haus sein ganz eigenes Gesicht im Sommer, wenn das rote Dach so heiter gegen das tiefe Blau des Himmels steht und die geschlossenen grünen Fensterläden an die geheimnisvollen alten Häuser aus Andersens Märchen erinnern, im Herbst, wenn das warme Gelb der Mauern mit dem Gelb der beschirmenden hohen Bäume wetteifert, im Winter, wenn Mauer und Dach eine dicke weiße Mütze tragen und nur das Sternenlicht Hof und Einfahrt erhellt. Dieses Winterbild, vom Alten Kornhaus gesehen, jenem ganz versteckten Winkel, den ein Fremder so selten findet, ist mir das liebste vom Wittums-Palais. Das trübe Licht einer Ecklaterne läßt nur die Umrisse des Gebäudes, die schönen Torpfeiler und die Fassade des Kornhauses erkennen. Und da es hier abends so still ist und nur selten ein Mensch vorbeikommt, kann man sich ohne sonderliche Phantasie in die Goethe-Zeit versetzen, könnte meinen, es müßte jeden Augenblick die schwerfällige Hofkutsche aus dem Torweg herausfahren, Anna Amaliens Wagen, aus dem uns die großen klugen Augen der Herzogin grüßen und das lebhafte Geplauder der kleinen Gochhausen entgegentönt. — — —

Innen offenbart das Wittums-Palais ein erhebendes und zugleich rührendes Stück Geistes- und Kulturgeschichte, stellen sich hundert Einzelheiten zu dem Bild der hochintelligenten, begabten, heiteren und gütigen Frau zusammen, die man lieben muß, wenn man ihre Persönlichkeit erkennt. Das Gästezimmer mit der Tafelrunde, die einst die erlesensten Geister Deutschlands vereinte, bleibt unergründlich. Die verblaßten Farben der Tischdecke, der Stuhlbezüge und Tapete, das warme Rotgelb der Mahagonimöbel und das zarte Funkeln des Kristallkronleuchters schließen sich zu einem wundervollen Ganzen zusammen. Die Bilder an den Wänden Anna Amaliens und derer, die um sie waren, scheinen voll Leben zu sein, scheinen zu uns zu sprechen, zu fragen und ein wenig überlegen zu lächeln. Als müßten sie, wie bitter arm unsere Kultur gegen die ihre ist, wie leer unsere Persönlichkeiten, sonderlich derer, die sich für solche halten, gegen die Vergeistigung, die in die Tiefe — nicht wie bei uns in die Breite — gehende Bildung und innere Harmonie ihrer in sich selbst ruhenden Persönlichkeiten sind.

Wie viele, viele Dinge sprechen doch zu uns in diesen engen Räumen, Dinge, die Freundschaft und Liebe mit unendlicher Mühe gearbeitet haben und deren Anfertigung doch keine Zeitvergeudung war, weil Inge Reden sie begleiteten. Gestickte Wandschirme, Fächer, Elfenbeinschnitzereien, bemaltes Porzellan, vor allem Anna Amaliens eigene Malereien verlangen liebevolles Beschauen. Nirgends steife Pracht, in jedem Raum eine fast bürgerliche Behaglichkeit und die Atmosphäre der Frau, überall Spuren größter geistiger Beweglichkeit, vieler Interessen und doch rein weiblicher Anmut. Wie rührend ist der kleine helle Theatersaal mit den dünnen Wandleuchtern, den geschweiften weißen Stühlen und hohen Spiegeln. Wie sonderbar wird uns bei dem Gedanken zumute, daß in diesem Sälchen „Premieren" der Weltliteratur stattfanden und heute der seichteste Lustspielkitsch in den glanzvollen Räumen der Hofbühnen das Rampenlicht erblickt. — — —

Im engen Schlafzimmer der Herzogin umhüllt uns am stärksten der Zauber ihrer Persönlichkeit, zu der alle Dinge dieses Raumes in enger Beziehung stehen. Ihr Bild über dem schmalen Bett mußte ich immer wieder betrachten und der wundersamen Sehnsuchtsecke Anna Amalies mit ihrem Onkel, mit Friedrich dem Großen, nachgehen.

*

Im Spätfrühling ist der Park ein holdes Wunder. Die weiten Wiesenflächen wirken wundervoll beruhigend. Das Grün ist unterbrochen von Millionen Margeriten. Niemals sah ich diese weißen Sternblumen so zahlreich und so groß. Die alten Bäume, die Kastanien mit ihren massigen Profilen, die Buchen und Linden umrahmen die Rasenflächen und Wege, neigen sich über das Wasser der Ilm, über Denkmäler, künstliche Ruinen und Tempel der Goethezeit, über alte Steinbänke und Bänkchen. Er hat in manchen Teilen seine typischen Besuche. Morgens machen die alten Herren, nachmittags die alten Damen ihren täglichen Spaziergang, immer denselben Weg, der zur selben Bank führt, auf dem man dieselben Menschen begegnet und mit ihnen dieselben Gespräche führt über Wetter, Politik und den neuesten literarischen Klatsch.

Denn ach, — Weimar ist wohl immer noch die Stadt der Dichter und jetzt besonders der Dichterinnen, aber nicht der befreundeten. Es herrscht viel heimliche Fehde untereinander, die zu dem friedlichen, verträumten Bild der Stadt nicht passen will. Aber dem Park ist's gleich, was man sich in ihm erzählt. Er

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191607251-19/fragment/page=0005

technischen Zwecken, insbesondere an Waschanstalten, dürfen die unter Verwendung von Oelen und Fetten bezw. Oel- und Fettsäuren hergestellten Waschmittel nur mit Zustimmung des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Oele und Fette abgegeben werden. Technischen Betrieben, insbesondere Waschanstalten, jedoch, die weniger als zehn Arbeiter beschäftigen, können die Ortsbehörden auf Antrag Ausweise zum Bezuge der für die Aufrechterhaltung des Betriebes nötigen Waschmittelmengen ausstellen. Auch diese Ausweise und die auf sie bezogenen Waschmittel dürfen nicht übertragen oder weiterveräußert werden. Waschmittel, die der Verbrauchsregelung unterliegen, dürfen nicht zu Putz- und Scheuerzwecken verwendet werden. Außer an technische Betriebe (im Rahmen der für sie getroffenen Bestimmungen) ist die Abgabe von Schmierseife ganz verboten. Lediglich im August 1916 darf gegen den auf 250 Gramm Seifenpulver lautenden Abschnitt der Seifenkarte die gleiche Menge Schmierseife abgegeben werden.

Für die K. A. Seifen und Seifenpulver sind folgende Höchstpreise festgesetzt: K. A. Seife Stücke zu 50 Gramm 0,20 Mk., K. A. Seife Stücke zu 100 Gramm 0,40 Mk., K. A. Seifenpulver für je 250 Gramm 0,30 Mk.

Bestandsanmeldung für Oelsaaten

Der Magistrat gibt bekannt: Gemäß der Verordnung des Bundesrates vom 15. Juli 1915 R.-G.-B. S. 438 werden die Besitzer von Oelsaaten (Raps, Rübsen, Hedrich und Radison, Dotter, Mohn, Leinsamen, Hanfsamen) im Stadtkreise Halle aufgefordert, die Bestandsanmeldung in die vom Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette gelieferten Listen einzutragen und die Listen an den genannten Ausschuß (Berlin NW 7, Unter den Linden 68a) einzusenden.

Zugleich wird darauf hingewiesen, daß auch die diesjährige Ernte auf Grund der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Oelfrüchten und daraus gewonnenen Produkten beschlagnahmt ist und die Lieferungspflichtigen ihre Ernte zur Vermeidung der im § 10 der Verordnung des Bundesrates festgesetzten Strafe von Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geld bis zu 1500 Mk. an die vom Kriegsausschuß ernannten Kommissionäre zur Ablieferung zu bringen haben. Die zur Abnahme der Ernte zuständigen Kommissionäre bleiben die gleichen wie im Vorjahre.

Preisermäßigung für Grieß und Teigwaren

Man schreibt uns: Das Kriegsernährungsamt ist bemüht, dem Verbraucher alle diejenigen Lebensmittel, die seiner Bewirtschaftung unterliegen, zu einem möglichst billigen Preise zu liefern. Ein Vorstandsmitglied hat kürzlich in einer Versammlung in Köln billigere Preise für Grieß und andere Vorkostwaren in Aussicht gestellt. Bisher beruhte die Griesserzeugung auf Verträgen zwischen der Reichsgetreidestelle und den deutschen Griesmühlen, denen Weizen für die Erzeugung von Grieß geliefert wurde, wofür sie sich an bestimmte Preise im Groß- und Kleinhandel binden mußten. In gleicher Weise war auch die Erzeugung von Teigwaren, Makkaroni und Nudeln, geregelt. Dabei wurde den beteiligten Fabriken das Getreide zu einem Preise geliefert, der nicht unwesentlich höher als der festgesetzte Höchstpreis war, zu dem die Reichsgetreidestelle das Getreide dem Erzeuger erwarb. Dieser Preisaufschlag war so bemessen, daß dadurch die Kosten der gesamten Reichsreserve an Brotgetreide, die jedes Jahr für unvorgesehene Fälle und für eine ungewöhnlich späte Ernte zurückgelegt wird, gedeckt wurden. Tatsächlich hatte sich dabei noch ein nicht unerheblicher Ueberschuß ergeben. Diese Preisgestaltung war damals berechtigt, weil die Reichsgetreidestelle ebenso wie die anderen großen Kriegsgesellschaften eine eigene Finanzwirtschaft hat. Für die Verbraucher entstand aber daraus immerhin eine Verteuerung von Grieß und Teigwaren. In Zukunft soll nun für die gesamte Lebensmittelversorgung eine gemeinsame finanzielle Bewirtschaftung durchgeführt werden, so daß die einzelnen Organisationen nicht mehr darauf angewiesen sind, die in ihrem Betrieb entstehenden Kosten durch die Preispolitik auszugleichen. Auf diese Weise wird es möglich sein, den Fabriken, die Grieß und Teigwaren herstellen, das dazu erforderliche Getreide billiger als bisher zu liefern, wodurch naturgemäß eine günstigere Gestaltung auch der Kleinhandelspreise zu erzielen ist. Außerdem werden auch die Kommunalverbände in Zukunft berechtigt sein, Grieß herzustellen, wozu ihnen Weizen überwiesen wird. Auf Grund dieser Maßnahmen hat also der Verbraucher die sichere Aussicht, im nächsten Wirtschaftsjahr Grieß und Teigwaren in größerem Umfang und zu billigeren Preisen zu erhalten.

---

blüht im Frühling in verschwenderischer Pracht und haucht in den Nächten den süßen, schweren Duft unzähliger Jasminsträucher aus, streckt die tausend Blütenkerzen seiner Kastanien in den Himmel und läßt die Schmetterlinge auf den smaragdgrünen Wiesen sich haschen. Und drüben, vom „Stern" her, grüßt Goethes Gartenhaus aus dem Grün, leuchtet die kleine weiße Tür aus der beschnittenen Zaunhecke, die in ein stilles Dichterparadies führte.

Aber nicht am Tag, wenn sich die alten Damen und Herren auf den Bänken von der lieben Sonne bescheinen lassen, wenn die Fremden durch die goldgrüne Dämmerung der Buchenwege schlendern, wenn das muntere Völkchen aus der nahen Kunstschule sich mit Skizzenbuch und Palette am Wiesenrand niedergelassen hat oder ein einsames Malweiblein hingegeben am Werk ist, offenbart der Park seine höchste Schönheit, sondern in kellen Sommernächten, wenn die Mondstrahlen eine silberne Brücke zu den Erlkönigtwiesen spannen, wenn die Glühwürmchen wie Edelsteine in den Büschen schimmern und die Nachtigallen singen. Dann ist's, als wandle der Große von Weimar durch die Parkwege.

„Füllest wieder Busch und Tal — — —"

*

Im Oktober hat Schloß Belvedere seine Glanzzeit. Dann zieht sich die herrliche Kastanienallee von Weimar bis nach Belvedere wie ein goldenes Band. Vergangenes Jahr war's ein Rausch von Farben, ein schier glühendes Gold.

Wie eine Feststraße, zu deren Seiten riesige brennende Kandelaber stehen, läuft der Weg in sanfter Steigung zwischen den rotgoldenen Kastanien empor. Schließlich öffnet sich im Rahmen des Blättergoldes der Blick auf das Schloß, das im Sonnenlicht gleichfalls wie Gold schimmert. Und über all der goldenen Pracht spannt sich der klare, tiefblaue Himmel.

Einsam ist's hier oben. Das Schloß träumt von der Heiterkeit und den Festlichkeiten vergangener Zeiten, als schöne Damen mit Schäferhütchen und Kreuzbänderschuhen Schäferspiele aufführten und vergeistigter Frohsinn hier bunte Welt erstehen ließ. Diese Welt ist versunken. Aber die Ruinen im Park und das Naturtheater erzählen noch von den Aufführungen und Festen.

Der Schloßpark von Belvedere ist schöner als der von Weimar. Er ist einsamer, wilder, und seine Wege, die zuerst artig und sauber zwischen gepflegten Beeten, Rasenflächen und Bänken laufen, verlieren sich allmählig in den Wald, den „richtigen" Wald. Es ist ein ganzer Kranz von Schönheiten, der sich um Belvedere legt. Und ich weiß nicht, ob ich den Wiesenabhängen des Parks mit ihren berühmten Riesentannen, die sich wie ein dunkler Tempel aus dem Grün erheben, dem anmutigen architektonischen Rhythmus des Schlosses selbst und seinen entzückenden Farben oder dem kleinen Schwanenteich den Preis zuerkennen soll. Aber eines hat mich doch immer wieder am fürstlichen ergriffen: der Blick durch die Säulenbogen des Schloßflügels auf die Thüringer Berge, auf den tiefblauen Streifen im goldenen Rahmen.

Bund deutscher Zuckerrübenbauer

Im „St. Nikolaus" hielt am Sonnabend der Bund eine Versammlung ab, die sehr zahlreich besucht war. Der Vorsitzende, Herr Oekonomierat Vibrans-Calbordе, eröffnete die Tagung und erörterte Zwecke und Ziele des in schwerer Zeit geschaffenen Bundes, der nicht dazu da sei, Unfrieden zu säen, sondern während des Krieges neben Brotgetreide das zu schaffen, was ebenso wertvoll erscheine, den Rübenzucker. — Herr Dr. Teping-Hildesheim hob den Wert der Zuckerrübe hervor, einer Pflanze, die als unsere beste Kulturpflanze bezeichnet werden könne. — Herr Professor Dr. Ehrenberg-Hannover führte aus, daß es darauf ankommen müsse, die Ernte für 1917 auf alle Fälle sicher zu stellen; er begründet dies durch eine Eingabe, die der Bund an die Königl. Staatsregierung richten wolle. Die Eingabe hat folgenden Wortlaut:

„Die am heutigen Tage in Halle a. S. versammelten an der Versammlung des Bundes deutscher Zuckerrübenbauer teilnehmenden Landwirte erklären sich mit den folgenden, nur eben den dringendsten Bedürfnissen des heimischen Zuckerrübenbaues gerecht werdenden Anträgen des B. d. Z. an die Staatsregierung als völlig einhellig:

Es ist bis spätestens zum 1. Oktober 1916 für das Deutsche Reich eine amtliche Bestimmung zu erlassen, die zur Förderung des für unsere heimische Volksernährung wie Viehfuttergewinnung so unbedingt erforderlichen Zuckerrübenbaues anordnet:

1. die Vorzugszuweisung von Kunstdünger für die fest bei Zuckerfabriken zum Anbau für 1917 angemeldeten Rübenflächen. Dabei ist

a) bis spätestens zum 1. Februar 1917 auf den Hektar die Menge von 200 Kilogramm Phosphorsäure in wasser- oder zitronensäurelöslicher Form enthaltendem Kunstdünger und von 200 Kilogramm Kalkstickstoff oder schwefelsaurem Ammoniak, bezw. von entsprechenden Mengen von Ammoniaksuperphosphat und

b) bis spätestens zum 1. Mai 1917 die weitere Menge von 200 Kilogramm Kalkstickstoff oder schwefelsaurem Ammoniak auf den Hektar den Landwirten zum Verkauf zu stellen, die ihren bindenden Abschluß über im Jahre 1917 anzubauende Zuckerrüben zur geeigneten Zeit vorher einwandfrei an amtlicher Stelle nachweisen.

c. weiterhin dem Kalisyndikat vorzuschreiben, daß von deutschen Zuckerrübenbauern bis zu einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt in Bestellung gegebene Kalisalze, im Betrage von höchstens 120 Kilogramm Kali für den nachgewiesenen Hektar Zuckerrübenbau für 1917, spätestens bis zum 1. März 1917 zur Lieferung bereit zu halten sind, und für die erforderliche Sicherstellung der Gewinnung dieser Kalisalzmengen durch Ueberlassung von Kriegsgefangenen und tunlichste Bereitstellung von Bahnwagen zu sorgen.

2. die Vorzugszuweisung von Kriegsgefangenen oder Arbeitskräften aus Reservelazaretten, die mit landwirtschaftlicher Tätigkeit vertraut sind, für die fest bei Zuckerfabriken zum Anbau für 1916 angemeldeten Rübenflächen. Dabei ist auf einen bis zu dem vorzuschreibenden Zeitpunkt gestellten Antrag für je zwei Hektar Rübenanbaufläche eine leistungsfähige männliche Arbeitskraft unter den üblichen Bedingungen zu überweisen, soweit der Antragstellende Landwirt nicht über eine entsprechende Anzahl fremder Wanderarbeiter verfügt. Auch hierfür ist einwandfreier Nachweis der abgeschlossenen Rübenfläche an amtlicher Stelle die Vorbedingung. Der Zeitpunkt, von welchem an die überlassenen Arbeitskräfte vom Landwirt übernommen werden und bis zum 1. Dezember 1917 beschäftigt werden müssen, ist für die verschiedenen Landesteile nach Bedürfnis, ungefähr um den 15. März bis 1. April herum, festzusetzen. Auf Antrag können die zuständigen Behörden die Erlaubnis geben, die Arbeitskräfte auch bereits früher wieder zurückzusenden.

3. die Vorzugsbeurlaubung von zum Heere eingezogenen Landwirten, welche als Besitzer, Pächter oder Beamte ein Zuckerrüben anbauendes Landgut selbständig geleitet haben, für die Zeit der Zuckerrübenbestellung, soweit dies von der Heeresverwaltung für angängig erachtet wird. Dabei ist

a) dieser Vorzugsurlaub nur zu gewähren, wenn wenigstens ein Zehntel des Gutes mit Zuckerrüben für 1917 bebaut werden soll, und der einwandfreie Nachweis des Abschlusses einer solchen Fläche an amtlicher Stelle geführt wird.

b) der Urlaub durchschnittlich auf drei Wochen zu bemessen.

c) bäuerlichen, überhaupt kleineren Landwirten der Vorzug zu geben.

Vergünstigungen der angeführten Art sollen, falls von ihnen bis zu einer festen, noch näher zu bestimmenden Zeit kein Gebrauch gemacht wird, als verfallen gelten.

4. Die volle Rückgewährung der Zuckerrübenschnitzel an die Rübenbauer, soweit nicht für Heereszwecke davon gewisse, aber nach Möglichkeit gering zu bemessende Mengen zurückbehalten werden müssen. Ebenso Ueberlassung eines Anteils von 30—40 Proz. der Melasse an die Rübenbauer, und dessen Verteilung an dieselben direkt von den Zuckerfabriken aus. Dabei ist diese Ueberlassung von Schnitzeln und Melasse nur dann zu gestatten,

a) wenn der einwandfreie Nachweis des Anbaues an amtlicher Stelle geführt wird,

b) wenn die bindende Verpflichtung übernommen wird, die Futtermittel nur in der eigenen Wirtschaft zu verwenden.

Diese Eingabe, so wurde bemerkt, sei auch an die heimatliche Landwirtschaftskammer gesandt worden, bis heute sei aber ein Bescheid nicht eingegangen. Der Vertreter der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, Herr Dr. Freiherr von Stockhausen, erklärte, daß die Brotgetreideversorgung in erster Linie stehe. Nach weiteren Erörterungen wurde die Versammlung nach Annahme der Eingabe geschlossen.

Abgabe von Weizenfuttermehl

Der Magistrat gibt bekannt: Dem hiesigen Kommunalverband stehen 200 Zentner Weizenfuttermehl zur Verfügung, die gegen Bezugsschein in Mengen von 1 Zentner ab abgegeben werden. Bezugsscheine werden im Dienstgebäude, Dreyhaupstraße 6, Zimmer 53, vorm. von 8 bis 1 Uhr, ausgestellt. Der Preis für den Zentner Weizenfuttermehl beträgt 21,80 Mark sowie Sackgebühr.

Umfärbung zu Militärtuchen verboten

Gegen das Herstellungsverbot für Militärtuche wird vielfach verstoßen. Dieses Verbot lautet:

„Herstellung von Militärtuchen, d. h. Woll- oder Halbwollgeweben irgend welcher Art und Farbe, die zu Uniform-Bekleidungsstücken für Offiziere oder Mannschaften in Betracht kommen können, ist nach dem 15. Mai 1916 verboten."

Unter „Herstellung von Militärtuchen" ist auch das Umfärben bereits fertiggestellter, andersfarbiger Tuche, in Feldfarben (feldgrau, grau und graugrün) zu verstehen. Sollte seit Inkrafttreten dieser Verfügung (dem 15. Mai 1915) eine derartige Umfärbung stattgefunden haben, so sind diese Tuche, da widerrechtlich hergestellt, ohne Rücksicht auf Gewicht und Menge beschlagnahmt und meldepflichtig.

Das Eiserne Kreuz

Dem Richtkanonier Hans Biesecker im 1. Garde-Feld-Art.-Regt., Sohn des Küsters L., Glauchaer Straße 9, wurde für Tapferkeit vom Prinzen Eitel Friedrich persönlich das Eiserne Kreuz überreicht.

Die Stadt Halle in den Verlustlisten

Preußische Verlustliste Nr. 581. Landwehr-Inf.-Regiment Nr. 22: Otto Walter III (1. Komp.) l. verw., Franz Elste (3. Komp.) l. verw. — Infanterie-Regiment Nr. 27: Richard Le Clerx (6. Komp.) schw. verw., Gefreiter Richard Gebauer (11. Komp.) gefallen. — Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 4: Otto Barthel (3. Komp.) l. verw. — Armierungs-Bataillon Nr. 31: Willi Wolf (1. Komp.) gefallen. — Preußische Verlustliste Nr. 582. Infanterie-Regiment Nr. 28: Otto Vogt (6. Komp.) l. verw. — Infanterie-Regiment Nr. 36: Ernst Baasch (12. Komp.) l. verw. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 72: Walter Kranz (1. Komp.) l. verw., Gustav Rost (2. Komp.) l. verw., Willy Ebel (4. Komp.) l. verw. — Infanterie-Regiment Nr. 79: Johannes Kurz (3. Komp.) l. verw., Paul Robitz (8. Komp.) l. verw. — Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 4: Edmund Zachert (3. Komp.) l. verw. — Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 9: Otto Panier (Maschinengew.-Komp.) abermals l. verw. — Feldartillerie-Regiment Nr. 4: Unteroffizier Leonhard Riehm (1. Batterie) gestorben an seinen Wunden. — Reserve-San.-Kompagnie Nr. 11: Gefreiter Heinrich Dinges, gefallen. — Sächsische Verlustliste Nr. 303. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 133: Bruno Fromme (6. Komp.) l. verw., Johannes Garlin (6. Komp.) vermißt, Willy Meister (5. Komp.) vermißt, Max Richter (5. Komp.) vermißt, Wilhelm Krüber (7. Komp.) gefallen. — Preußische Verlustliste Nr. 583. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 72: Paul Pohl (10. Komp.) l. verw. — Infanterie-Regiment Nr. 95: Hermann Florstedt (9. Komp.) l. verw. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 260: Unteroffizier Gustav Potz (4. Komp.) vermißt. — Sächsische Verlustliste Nr. 304. Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 19: Arthur Neumann (7. Komp.), bisher vermißt, in Gefangenschaft. — 6. Infanterie-Regiment Nr. 105: Georg Lappe (3. Komp.) l. verw. — Kaiserliche Marine. Verlustliste Nr. 84. Seesoldat Hermann Bochow tot, Ob.-B.-Mt. Paul Linge vermißt. — Preußische Verlustliste Nr. 584. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 27: Ernst Kremmer (5. Komp.), Trotha, l. verw. — Füsilier-Regiment Nr. 36: Kurt Reußner (2. Komp.) l. verw. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 36: Walter Karsch (1. Komp.) l. verw., Gustav Schneider (1. Komp.) gefallen, Alfred Meye (1. Komp.) l. verw., Kurt Vetter (2. Komp.) l. verw., Oskar Esselbrügge (4. Komp.) schw. verw., Hermann Balthasar (4. Komp.) gestorben an seinen Wunden, Franz Wittsack (4. Komp.), Giebichenstein, l. verw., Karl Freundlieb (Maschinengew.-Komp.), Giebichenstein, l. verw., Franz Kneschke (Maschinengew.-Scharfschützen-Trupp 10) l. verw. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 72: Robert Müller (6. Komp.), Trotha, l. verw., Otto Kluge (7. Komp.) l. verw. — Infanterie-Regiment Nr. 92: Paul Müller VIII (7. Komp.) l. verw. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 262: Willy Hoffmann (2. Komp.) gefallen. — Feldartillerie-Regiment Nr. 55: Walter Strobelt (2. Batterie), Giebichenstein, schw. verw. — Fußartillerie-Regiment Nr. 20: Gefreiter Konrad Peters (4. Komp.) gefallen. — Preußische Verlustliste Nr. 585. Grenadier-Regiment Nr. 1: Gefreiter Georg Rüther (9. Komp.) l. verw. — Infanterie-Regiment Nr. 26: Unteroffizier Max Behnke (7. Komp.) l. verw. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 226: Max Schnabel (8. Komp.), Trotha, bisher vermißt, gefallen. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 229: Franz Aepler (10. Komp.) l. verw. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 231: Gefreiter Hermann Lamm (6. Komp.), l. verw., Gefreiter Walter Krafau (8. Komp.) l. verw. bei der Truppe, Richard Schramm (10. Komp.) l. verw. bei der Truppe.

— **Dienstjubiläum.** Herr Stadtverordneter Kühme, Mitglied der Armendirektion, war am Sonntag, den 23. Juli, 25 Jahre im Dienste der städt. Armen- und Waisenpflege tätig; seit 1906 ist er Vorsitzender der 2. Armen-Bezirks-Kommission. Dem Jubilar, der seine Arbeitskraft und seine reichen Erfahrungen auf sozial-politischem Gebiet in uneigennützigster Weise in den städtischen Dienst stellt, — er ist Vorstandsmitglied des Hospitals, Alters- und Pflegeheim, des Armen- und Wohltätigkeitsverbandes und vieler Ausschüsse, sowie in privaten Wohltätigkeitsvereinen, Verein gegen Armennot und Bettelei, Verein für Volkswohl —, wurden mancherlei Ehrungen zuteil. Der Magistrat überreichte eine Ehrenurkunde und Glückwunschschreiben, die Armenpfleger des 2. Bezirkes ein Geschenk.

— **Meldescheine für die Bestandsangabe von Web-, Wirk- und Strickwaren.** Ab 1. August ist eine allgemeine Bestandsaufnahme der Web-, Wirk- und Strickwaren angeordnet. Die Aufnahme hat auf Meldescheine zu geschehen, von denen 8 Gruppen vorgesehen sind. Kaufleuten können diese Meldescheine im Büro der Handelskammer, Franckestraße 5, abholen.

— **Anträge auf Zulassung zum Handel mit Lebens- und Futtermitteln.** Die auf Grund der Verordnung vom 24. Juni 1916 und der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen zu stellenden Anträge auf Zulassung zum Handel mit Lebens- und Futtermitteln sind nunmehr sofort bei der Polizeiverwaltung einzureichen, da die genannte Verordnung am 1. August d. Js. in Kraft tritt.

— **Patentverteilung.** Patent: der Firma Gustav Reusch Poststr. 4 ist Deutsches Reichs-Gebrauchsmuster auf einen Butterherstellungsapparat erteilt worden.

— **In der St. Georgenkirche** findet am Mittwoch, der 26. Juli, abends 8 Uhr, Kriegsbestunde mit anschließender Abendmahlsfeier statt, die von Herrn Pastor Gallert gehalten wird.

— **Bestrafte Händler.** Die Käsefabrikantin Ida Arndt geb. Förner in Halle a. d. S., Körnerstraße 33, ist wegen Ueberschreitung der Höchstpreise zu 10 Mark Geldstrafe, hilfsweise 2 Tagen Gefängnis bestraft worden. — Die Fleischermeistersehefrau Anna Wehrmann geborene Kopf in Halle, Wörmlitzer Straße 105, ist wegen Verweigerung der Abgabe von Lebensmitteln kostenpflichtig zu 6 Mark Geldstrafe, hilfsweise 2 Tagen Haft bestraft worden.

— **Hallesche Tageschronik.** In der Nacht zum Sonntag wurden zehn jugendliche Personen beiderlei Geschlechts, die sich zwecklos in Anlagen der hiesigen Stadt aufhielten aufgegriffen und nach Namensfeststellung entlassen. — Ein wohnungsloser Arbeiter wurde auf dem Riebeckplatz von Krämpfen befallen. Da er sich nicht wieder erholte, wurde er mit dem städtischen Krankenwagen der Königl. Klinik zugeführt. — Ein Geschirrführer warf am Sonntag in der Kl. Klausstraße einen 13jährigen Knaben derartig heftig mit dem Kopfe gegen einen eisernen Kanaldeckel, daß der Knabe eine schwere Gehirnerschütterung davontrug und der Königl. Klinik zugeführt werden mußte. Der Täter wurde eingeliefert. — Am Angerweg wurde ein 3jähriges Mädchen beim Rangieren der Straßenbahn überfahren und so schwer verletzt, daß es unmittelbar nach der Einlieferung in das Diakonissenhaus starb. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

In Nietleben wurde eine Frau, die ziemlich wirre Reden führte, in Schutzhaft genommen und zur weiteren Feststellung ihrer Person nach Halle überführt.

Neu eingegangene Bücher

— **Deutschlands Grenzen im Wandel der Jahrhunderte.** Dargestellt in 13 Kartenbildern mit erläuterndem Text von Ernst Ambrosius. Preis 75 Pfg. Verlag von Velhagen & Klasing, Bielefeld.

— **S. M. S. Möve** von Korvettenkapitän Graf zu Dohna. Verlag von Friedrich Andreas Perthes A.-G. Gotha.

Wetterbericht

Wettervorhersage des amtlichen Wetternachrichtendienstes am Dienstag, 25. Juli: Zeitweise wolkig, mäßig warm, nirgends nennenswerte Niederschläge.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191607251-19/fragment/page=0006

Meine **Kaffee-** Geschirre „Ingeborg" und „Gertrud" sind äusserst geschmackvoll und preiswert. **Louls Böker,** Leipziger Str. 7.

Kunst und Wissenschaft

Käthe Franck-Witt †

Auf dem Weißen Hirsch bei Dresden ist die bekannte Schauspielerin Käthe Franck-Witt plötzlich gestorben.

Käthe Franck-Witt gehörte lange Jahre dem Leipziger Schauspielhaus an. Ihre Schönheit, Anmut und ihr großes Talent, das ihr in den schwierigsten Rollen sichere Bahnen wies, machten sie schnell zum Liebling des Publikums. Auch auf ihren zahlreichen Gastspielreisen wurde sie in jeder Stadt mit Freuden begrüßt. Das Gebiet ihrer Darstellungskunst war nicht eng begrenzt. Sowohl als Lustspiel-Naive, wie auch in klassischen Rollen leistete Käthe Franck-Witt Vorzügliches. Ihre Glanzrolle war Madame Sans Gêne. In den letzten Jahren widmete sie sich den Rollen reifer Frauen, in denen sie neben ihrem innerlichen Spiel, durch ihr schönes Organ, ihre Anmut und noch immer herrliche Erscheinung ebenfalls stark zu fesseln vermochte.

Ein tragisches Schicksal wollte es, daß Käthe Franck-Witt am Abend des ersten Auftretens ihrer Tochter, der jungen Käthe Franck, starb. Diese spielte gemeinsam mit ihrem Vater, dem Schauspieler Franck, am Leipziger Stadttheater in dem neuen Lustspiel „Onkel Bernhard". Am selben Abend wurden Vater und Tochter telegraphisch an das Sterbelager Käthe-Franck-Witts gerufen.

In Dankbarkeit werden die unzähligen Theaterbesucher der Künstlerin gedenken, die ihnen so genußreiche Stunden bereitet hat.

Von der Mannheimer Handelshochschule

Die Handels-Hochschule Mannheim versendet soeben das Vorlesungs-Verzeichnis für das Winter-Semester 1916/17. Der Lehrplan enthält wiederum Vorlesungen und Uebungen zur Ausbildung von Kaufleuten, praktischen Volkswirten und Lehrern für Handelsschulen in reichem Maße. — Ueber die Tätigkeit im abgelaufenen Studienjahre gibt der soeben erschienene Jahresbericht (Bericht über das 3. und 4. Kriegssemester) Aufschluß. — Diese Druckschriften können durch das Sekretariat der Handels-Hochschule unentgeltlich bezogen werden.

Schwertfund aus dem 13. Jahrhundert

Ein Fischermeister aus Anklam fand beim Aufnehmen der Angelschnur in der Peene ein deutsches Schwert aus dem 13. Jahrhundert, das aus Bronze hergestellt ist. Der glückliche Angler hat das Schwert dem städtischen Museum in Anklam zur Verfügung gestellt.

Kleine Kunstnachrichten

— **Berufung eines Malers ins Große Hauptquartier.** Der Kaiser hat den Berliner Geschichtsmaler Wilhelm Pape ins Große Hauptquartier berufen. Der Künstler soll im Allerhöchsten Auftrage geschichtliche Dokumente der Kriegszeit malen.

In Köstritz fand am 100. Geburtstag des Dichters Julius Sturm eine eindrucksvolle Feier statt, an der sich viele Vereine und Gäste von Köstritz und auswärts beteiligten. Die Feier im Saale des „Goldenen Löwen" wurde durch Ansprachen, Festreden und Gesänge umrahmt. Bei der Nachfrage am Denkmal des Dichters wurden viele Kränze niedergelegt. Auch wurde eine Julius-Sturm-Gemeinde gegründet.

London, 23. Juli. (Reuter.) Der Naturforscher Sir William Ramsay ist gestorben.

Sport und Jagd

Radrennen am Sonntag im Olympia-Park zu Halle

Bei schönstem Wetter und gutem Besuch konnten am Sonntag die Radrennen ausgefahren werden. Das Flieger-Kriterium war in 5 Läufe und in einen Entscheidungslauf eingeteilt. Jeder Lauf über 1000 Meter und der Entscheidungslauf über 1200 Meter; die Wertung geschah nach Punkten. An Preisen waren ausgesetzt: 500, 350, 200, 100 und 50 Mk. — Das Dauerrennen über 75 Kilometer hinter Motorführung kam in drei Läufen zum Austrag: 15,25 und 35 Kilometer. Die Preise waren 1000, 750 und 500 Mark. Als Bewerber waren erschienen: Willy Appelhans, Hugo Przyrembel und Adolf Schultze. Die einzelnen Ergebnisse waren folgende:

Flieger-Kriterium. I. Lauf, 1. Fritz Hoffmann (2. Min., 10⅕ Sek.), 2. Willy Arend; 3. Fritz Lähne.

II. Lauf: 1. Eugen Stabe, (2 Min. 31⅕ Sek.), 2. Willy Lorenz, 3. Fritz Hoffmann. Ein ganz interessanter Lauf; die drei Fahrer übten sich in Stehversuchen, als es in einem günstigen Augenblick Stabe gelang, durch mächtigen Antritt seinen Partnern einige Längen vorweg zu rennen. Trotz sofortiger Verfolgung gelang es Lorenz und Hoffmann nicht, ihn wieder einzuholen.

III. Lauf: 1. Willy Lorenz (2. Min. 6 Sek.) 2. Willy Arend, 3. Fritz Lähne.

IV. Lauf: 1. Eugen Stabe (1 Min. 57 Sek.)), 2. Willy Arend, 3. Fritz Hoffmann.

V. Lauf: 1. Willy Lorenz, 2. Eugen Stabe, 3. Fritz Lähne.

Den Entscheidungslauf bestritten und gingen über das Band als 1. Willy Lorenz, 2. Eugen Stabe, 3. Willy Arend.

Ein Verfolgungsrennen sah die Mannschaft Willy Lorenz und Eugen Stabe gegen Fritz Hoffmann und Willy Arend als Sieger. Das Rennen ging über 10 Runden; schon kurz nach Schluß der 6. Runde hatte die erstere Mannschaft die zweite eingeholt.

Goldenes Rad von Halle.

Dauerrennen über 75 Kilometer in drei Läufen. I. Lauf: (15 Kilometer). 1. Adolf Schultze (15 Min. 7 Sek.), 2 Willy Appelhans, 3. Hugo Przyrembel. Die beiden letzten kamen durch Reifendefekt zurück. — II. Lauf (25 Kilometer): 1. Adolf Schultze (25 Min. 38⅕ Sek.), 2. Hugo Przyrembel, 3. Willy Appelhans. — III. Lauf (35 Kilometer): 1. Hugo Przyrembel (86 Min. 48 Sek.), 2. Willy Appelhans, 3. Schultze (ausgeschieden). Kurz nach Anfang des Rennens hatte Schultze Reifendefekt und kurze Zeit darauf auch Appelhans. In der 25. Runde hatte Schultze wieder Pech, indem ihn Reifendefekt abermals zwang, von Rade zu steigen. Da jedenfalls kein Ersatzrad vorhanden, war er gezwungen, aus dem Rennen zu scheiden und so konnte Przyrembel unangefochten seinen Sieg nach Hause fahren. Während des Rennens und der Pausen war Konzert. Die Rennleitung funktionierte gut. Einnahme an Geld ?

— **Ein Tennis wettkampf** zwischen dem Sportverein Wilhelm-Magdeburg und der Tennisvereinigung in Halle, der in Magdeburg zur Entscheidung kam, endete bei sechs Spielen mit dem unentschiedenen Ergebnis von 3 : 3.

— **Rennen zu Grunewald am 23. Juli:** I. Preis von Leipzig. (1400 Meter, 5200 Mark.) 1. Fanal (O. Schmidt), 2. Ortolan (Kasper), 3. Moguntia (Olejnik). Tot.: Sieg 53 : 10. Platz 19, 16, 37 : 10. — II. Jungmannen-Rennen. 1200 Meter, 5200 Mark.) 1. Muselmann (Archibald), 2. Ecco (Rastenberger), 3. Fa presto (Korb). Tot.: Sieg 16 : 10, Platz 18, 20, 31 : 10. — III. Preis von Saatwinkel. (1600 Meter, 5200 Mark.) 1. Gilgenburg (Jenkfch), 2. Helena (Urban), 3. Heldentat (Kaiser). Tot.: Sieg 34 : 10, Platz 17, 34, 31 : 10. — IV. Gerdis-Rennen: (2200 Meter, 13 500 Mark.) 1. Ariel (Archibald), 2. Der blaue Vogel (Kasper), 3. Invicke (Wodke). Tot.: Sieg 10 : 10, Platz 10, 10 : 10. — V. Anschluß-Rennen. (1000 Meter, 5200 Mark.) 1. Lilienstein (Bleuler), 2. Parat (O. Schmidt), 3. Ingri (Schläffe). Tot.: Sieg 173 : 10, Platz 36, 15, 40 : 10. — VI. Caius-Handicap. (2000 Meter, 7400 Mark). 1. Coethen (Kasper), 2. Serapis (Schläffe), 3. Eros (O. Schmidt). Tot.: Sieg 53 : 10, Platz 19, 17, 13 : 10. — VII. Preis von Pichelsberg. 1800 Meter, 5200 Mark.) 1. Rosenmöve (Kasper), 2. Sentinel (Schläffe), 3. Wartenburg (Fösten). Tot.: Sieg 97 : 10, Platz 23, 13, 43 : 10.

— **Aufgang der Hühner- und Fasanenjagd.** Der Bezirksausschuß des Regierungsbezirks Magdeburg hat den Schluß der Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanen-Hähne und -Hennen auf den 10. September, den Schluß der Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner auf den 20. August festgesetzt.

Vermischtes

Bombenexplosion bei einem Umzug

San Francisko, 23. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Bei einem Umzug für die Rüstungspropaganda fand eine Bombenexplosion statt. Sechs Personen wurden getötet, neunundzwanzig verwundet. Die Bombe war in einem Koffer versteckt. Das Haus, vor dem die Bombe explodierte, ist zerstört. Verschiedene Personen waren vorher durch Postkarten gewarnt worden. Die Polizei verhaftete einen Matrosen, auf den der Verdacht gefallen war.

Der Mörder von Jaurès

Villain hatte um Freilassung zur Front nachgesucht. Wie aus Bern gemeldet wird, wurde das Begehren vom Gericht abgeschlagen.

Vom Tischlergehilfen zum Abte

Wie dem Luzerner „Vaterland" berichtet wird, wurde bei der dieser Tage stattgefundenen Wahl des Abts des Klosters Disentis der langjährige Spiritual und Administrator des Klosters Münster in Münster, Pater Bonifazius Duwe, zum Abte gewählt. Der neue Abt wurde 1859 in Westfalen geboren, gehörte dem Arbeiterstande an und war in Chur seinerzeit als Tischlergeselle tätig. Abt Duwe hat seine Gymnasialstudien erst mit dem 24. Lebensjahre begonnen.

Ein ergreifendes Wiedersehen

Im Gefangenenlager zu Grödig bei Salzburg trafen, 250 russische Flüchtlinge ein, die vor der Soldateska des Zaren flüchten mußten. Kriegsgefangene Russen die im Garten des Lagerkommandanten arbeiteten, sahen dem Eintreffen zu, als plötzlich zwei von ihnen auf den Flüchtlingszug mit lautem Schrei zueilten. Aus einem Wagen stiegen die Frau und die Kinder des einen, sowie die Eltern des anderen Kriegsgefangenen. Es gab ergreifende Szenen des Wiedersehens. Während des Aufenthaltes der Flüchtlinge in Grödig durften die beiden kriegsgefangenen Russen ihre Angehörigen täglich besuchen. Die Flüchtlinge sind russische Untertanen, die von ausgewanderten Deutschen abstammen. Die meisten von ihnen sprechen noch ganz gut Deutsch.

Allerlei über Haar- und Barttracht

Die Tage der Bartbinde, ohne die ein Mann, der etwas auf sich hielt, überhaupt nicht auskommen konnte, sind längst vorüber. Heute bildet das glattrasierte Gesicht bei den Herren der „Gesellschaft" die Regel, die höchstens zu Gunsten des kurz geschnittenen Schurrbarts eine Ausnahme gestattet. In Sachen der Herrenfrisur interessiert heute auch nur noch die Hygiene und Pflege des Haares, und die Frage, wie das Haar sorgfältig und mit gutem Geschmack zu pflegen sei, ist überdies nicht eben leicht zu beantworten.

Die Frisur der Männer war übrigens andauernd wechselnden Moden unterworfen. Der große Napoleon trug beispielsweise als junger Offizier langes Haar, das im Nacken zu einer Flechte zusammengebunden war. Das fand damals allgemein Anklang. Geht man in der Geschichte weiter zurück, so findet man, daß im Morgenlande um die Zeit von Christi Geburt langes, bis auf die Schultern fallendes Haar allgemein als Kennzeichen des freien Mannes galt. In anderen Ländern dagegen ließen zu jener Zeit hochstehende Männer ihr Haar glatt abrasieren und verdeckten die Blöße unter einer dicht anliegenden Kappe. Auch der Bart wurde allgemein abrasiert, ohne daß man darin aber eine Abneigung gegen den Bart zu sehen hätte; denn an die Stelle des natürlichen Bartes trat ein künstlicher, der an den Ohren festgebunden wurde. Diese künstliche Bartzier galt als ein Zeichen von Rang und Würde. Die alten Juden ließen, wie bekannt, ihren Bart lang wachsen, schnitten ihn aber ab, wenn sie Trauer hatten, zum Zeichen des Schmerzes über den Verlust, den sie erlitten hatten. Auch die Assyrer setzten einen Stolz und eine Ehre darein, einen möglichst langen Bart zu haben, den sie obendrein des gefälligeren Aussehens wegen in schönen wellenförmigen Linien mit der Brennschere brannten. Griechen und Römer dagegen ließen sich das Haar kurz scheeren, weil sie es als ein Zeichen der Unsauberkeit betrachteten, das Haar lang wachsen zu lassen. Das lange Haar war dort nur ein Privilegium der Philosophen, woraus man ersieht, daß die Sitte der „Künstlerlocken", durch die sich in früherer Zeit der Künstler von anderen Sterblichen zu unterscheiden liebte, auf eine lange Geschichte zurücksieht. Im Norden Europas war volles Haar und voller Bart ein Zeichen edler Geburt und kurzgeschorenes Haar das Kennzeichen der Niedrigeborenen. Ein Wiking, der langes Haar und einen Vollbart hatte und außerdem hellblond war, galt an sich schon als Schönheit. Und als noch schöner sah man im Norden in alter Zeit das rote Haar an, weil man sich Tor rothaarig dachte, während man heute auf die Rechtschreibung mit dem alten Donnergott nicht gerade Wert zu legen pflegt.

Die moderne barbiere Mode stammt bekanntlich aus England und hat sich besonders in Amerika rasch zur Geltung gebracht. Namentlich die Engländer legen soviel Wert auf ihr glattes Gesicht, daß sich nicht nur ihre Offiziere, sondern auch zahlreiche Mannschaften im Felde selbst in den Gefechtspausen rasch rasieren. Sie unterscheiden sich dadurch von den Franzosen, die ja auf die Bezeichnung „Poilus", was soviel wie Bärtige heißt, ungemein stolz sind. Die Zeiten, in denen eine bestimmte Bartform geradezu das äußere Kennzeichen für die Lebensstellung des Trägers war, liegen ja noch gar nicht weit zurück. So waren geraume Zeit hindurch Bartkoteletten die ausgesprochene Bartracht der Börsenleute und der Oberkellner vornehmer Gasthäuser. Eine solche Bartuniform ist auch der sogenannte „Schifferkrause", der das Gesicht wie mit Fransen umrahmt, und den der Seemann trägt, oder der als „Pfeifenbart" bezeichnete Knebelbart, den unter dem zweiten Kaiserreich die französischen Offiziere trugen. Der sogenannte „Kaiser-Wilhelm-Bart", der geteilte Vollbart mit ausrasiertem Kinn, den, wie bekannt, der alte Kaiser getragen hat, findet sich bei einzelnen alten Generälen der deutschen Armee ja noch heute.

Das Ende der Pariser Wolkenkratzer

Der Mode der den New Yorker Wolkenkratzern im verkleinerten Maßstabe ähnelnden Neubauten, die während der letzten Friedensjahre in Paris durch Hotelunternehmer und große Baugesellschaften eingebürgert wurde und besonders unter den alten Pariser Bürgern ästhetische Bedenken hervorrief, scheint nunmehr ein Ziel gesetzt zu sein. Wenigstens berichten die Pariser Blätter mit einstimmiger Freude, daß die Pariser Stadtverordneten sich auf die künstlerische Ehre der Seinestadt besonnen haben und keine weiteren Wolkenkratzernachahmungen auf Pariser Boden gestatten wollen. Demnächst wird die Kammer über einen Gesetzentwurf des Ministers des Innern abzustimmen haben, der der Stadtverwaltung von Paris das Recht gibt, „die Errichtung von Gebäuden, deren Gestalt dem guten Geschmack und der althergebrachten Harmonie von Paris widerspricht", kategorisch zu verbieten. Dieser seit Jahren vergeblich von dem Ministerium geforderte Entschluß wird auf den Verlust an künstlerischen Baudenkmälern zurückgeführt, den Frankreich im Frontgebiet zu erleiden hat.

Letzte Telegramme

Dr. Oertel †

Dresden, 24. Juli. Wie die „Dresdn. Nachr." melden, ist gestern Abend 7 Uhr in Spechtshausen bei Tharandt der Reichstagsabgeordnete Chefredakteur Dr. Oertel am Herzschlag plötzlich gestorben.

Der französische Heeresbericht

Paris, 24. Juli. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag: An der Somme-Front Artilleriekämpfe. Südlich von Soyecourt scheiterte nachts ein deutscher Angriff. Auf dem rechten Maas-Ufer Bombardement im Abschnitt von Fleury und Rimpfe mit Handgranaten an den Zugängen zu Chapelle-Sainte-Fine. Bei Esparges wurde ein deutscher Angriffsversuch durch Maschinengewehrfeuer zurückgewiesen. Auf der übrigen Front ist die Nacht ruhig verlaufen.

Amtlicher Bericht von gestern Abend: Außer ziemlich lebhafter Beschießung nördlich der Somme ist kein wichtiges Ereignis von der ganzen Front zu melden.

Flugdienst: Während des 21. Juli beschossen unsere Flugzeuge den Bahnhof Visneulles und in der Nacht vom 21. zum 22. Juli den Bahnhof Diedenhofen, wo drei große Brände festgestellt wurden, ebenso die Bahnhöfe Arnaville, Laon und St. Erme. In der Nacht vom 22. zum 23. Juli belegten wir von neuem den Bahnhof sowie militärische Anlagen von Diedenhofen mit Bomben. Im Laufe dieser Fliegerangriffe wurden 115 Bomben abgeworfen. Am Morgen des 22. Juli beschoß eine Gruppe von 12 französischen Flugzeugen militärische Anlagen von Müllheim; ebenso wurden der Bahnhof und die Kaserne mit zahlreichen Geschossen beworfen, wovon die meisten ihr Ziel trafen. Auf ihrer Rückkehr lieferten unsere Flugzeuge einem feindlichen Geschwader eine Schlacht. Vier deutsche Flugzeuge wurden durch unsere Flieger abgeschossen und zerschellten auf dem Erdboden; zwei der unsrigen landeten in den feindlichen Linien. Gestern schoß ein weittragendes feindliches Geschütz mehrere großkalibrige Geschosse in Richtung auf Belfort. Heute morgen heimsucht ein deutsches Flugzeug die Stadt mit Bomben, die nur Materialschaden anrichteten.

Belgischer Bericht vom Sonnabend. Die Nacht und der Tag verliefen verhältnismäßig ruhig mit Ausnahme in der Gegend von Dixmuiden, wo wir feindliche Maschinengewehre zum Schweigen brachten, die sich ziemlich tätig gezeigt hatten. Die belgische Artillerie richtete mit Erfolg Zerstörungsschüsse gegen feindliche Anlagen bei Het Sas.

Der englische Heeresbericht

London, 22. Juli. (Reuter.) Amtlicher Bericht des britischen Hauptquartiers. Während der letzten 12 Stunden hat beiderseits das Artilleriefeuer regere Lebhaftigkeit entwickelt. Unsere Schützengräben der ersten Linie wurden an verschiedenen Punkten mit Granaten, gas- und tränenerregenden Geschossen beschossen. Sonst ist nichts von Bedeutung zu melden.

General Haig meldet: Die Schlacht flammte heute längs der ganzen deutschen Front von Pozières bis Guillemont wieder auf und erreichte den Grad äußerster Heftigkeit. Zu einem heftigeren Gefecht kam es bei dem Dorfe Pozières, wo die Deutschen mit vielen Maschinengewehren verzweifelten Widerstand leisten. An den anderen Teilen der Front war der Kampf ebenfalls heftig. Es ist noch kein entscheidender Erfolg gemeldet worden. Heute früh eroberten wir ganz Longueval zurück, aber der Feind gewann den Nordteil des Dorfes abermals. In ähnlicher Weise wechselte der Dorfsaum von Guillemont zweimal den Besitzer.

London, 23. Juli. General Haig berichtet: Unsere Truppen erzielten neue Fortschritte in der Nähe von Pozières, wo sie eine Anzahl Gefangene machten. Auf der übrigen Front zwischen Pozières und Guillemont dauert die Schlacht mit äußerster Heftigkeit an.

18 Personen bei dem Bootsunglück auf dem Langen See ertrunken

Köpenick, 24. Juli. Wie bisher festgestellt werden ist, sind bei dem Dampferzusammenstoß auf dem Langen See bei Grünau 18 Personen ums Leben gekommen.

Die **Hallesche Zeitung** ist außer in der Geschäftsstelle in folgenden Zigarrengeschäften käuflich zu erhalten:

Barthel & Naeter, Markt 22.
August Brauns, Liebenauerstr. 1.
Osk. Nürnberger, Südstraße, Ecke Bernhardystr.
Osw. Pretzsch, Gr. Steinstr. 44.
Georg Schlereth, Gr. Steinstr. 29.
Joh. Schloßmann, Leipzigerstr. 12.
E. Tischer, Mühlweg 22, Eing. Bernburgerstr.
Hermann Weise, Delitzscherstr. 93.

Bankhaus Paul Schausell & Co., Halle a. S., Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg. An- und Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Zinsscheinen, Verzinsung von Geldeinlagen Conto-Correnten und Wechsel-Verkehr etc.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191607251-19/fragment/page=0007

Börsen- und Handelsteil

Die Aussichten der Leipziger Herbstmesse

Der Meßausschuß der Leipziger Handelskammer versendet Einladungen zum Besuch der Leipziger Herbstmustermesse und sagt darin: „Am 27 August wird die Herbstmesse in Leipzig beginnen. Obwohl viele Fabrikanten zur Frühjahrsmesse so große Abschlüsse gemacht haben, daß sie noch jetzt mit ihrer Erledigung beschäftigt sind, verschiedene Meßaussteller auch unter der Knappheit an Rohstoffen und Arbeitskräften leiden, so glauben wir doch in Aussicht stellen zu können, daß diese Messe mindestens ebensogut wie die Frühjahrsmesse von Ausstellern beschickt sein wird. Ein Besuch der Messe werde für die Einkäufer auch aus dem Grunde sehr lohnend sein, weil sie hier am leichtesten Ersatz für solche Lieferanten finden werden, die aus irgendwelchem Grunde zurzeit nicht liefern können. Es werden wieder bedeutende Vergünstigungen geboten, wie Fahrpreisermäßigungen für die Meßbesucher, frachtfreie Rückbeförderung der Meßgüter, Mietsgrundnachlaß für Aussteller, Erleichterung des Grenzübertritts für Besucher aus dem neutralen Ausland, mäßige Zimmerpreise in den Leipziger Gasthäusern."

Die fünfte Kriegsanleihe und Depotverzinsung

In einem Rundschreiben an ihre Kundschaft erklären sich die Großbanken bereit, Guthaben mit 4½ Prozent netto bis zum ersten Einzahlungstermin auf die fünfte deutsche Kriegsanleihe zu verzinsen, sofern sich der Kunde verpflichtet, den betreffenden Betrag zur Einzahlung für die Zeichnung auf die fünfte Kriegsanleihe zu verwenden. Bekanntlich gibt auch die Reichsbank bis zum 30. Dezember d. Js. dort lagernde Reichsschatzwechsel zum Vorzugsdiskont von 4½ Prozent ab, wenn sich die Abnehmer verpflichten, den Ertrag zur Einzahlung auf die nächste Kriegsanleihe zu verwenden und die Schatzwechsel zu diesem Zweck bei der Reichsbank in Verwahrung zu lassen.

Dividendenaussichten

Der Verein deutscher Oelfabriken in Mannheim schlägt wieder 12 Prozent Dividende vor.

Die Hansa Hochseefischerei Akt.-Ges. in Hamburg schlägt eine Dividende von 10 Prozent (wie i. Vorj.) vor.

Bei der Bank für Chile und Deutschland gelangt eine Dividende wieder nicht zur Verteilung.

Die Landshuter Bisquit- und Keksfabrik H. L. Klein Akt.-Ges. zahlt für 1916 8 Prozent Dividende.

Abtrennung von Dividendenscheinen

Es sind zu trennen: Kreis Altenaer Schmalspur-Eisenbahn 4½ Proz. Div.; Elektricitäts-Werk Liegnitz 6 Proz. Dividende.

— **Herabsetzung der Lederpreise?** Nachdem die Preise für die August-Andienungen in Häuten erheblich herabgesetzt wurden, schließt man daraus auch auf eine wesentliche Herabsetzung der Lederpreise. Wie die „Frk. Ztg." erfährt, werden noch andere Sparten der Lederbranche außer dem Ober- und Unterledergeschäft, der Kontrollstelle untergeordnet. Deren Aufsicht dürfte auch auf Riemen-, Sattler- und technische Leder ausgedehnt werden.

— **Eine Neuordnung der Verhältnisse in der Ziegelindustrie,** ähnlich derjenigen, wie sie jetzt in der Zementindustrie zur Durchführung gelangt, steht, wie die „B. B. Z." aus Fachkreisen hört, bevor. Maßgebende Verbände des Ziegelgewerbes haben bereits bei der Regierung Schritte unternommen, durch die eine vollständige Regelung der Verhältnisse in der Ziegelindustrie herbeigeführt werden soll.

— **Die Gründung der Süddeutschen Gesellschaft für Landwirtschaft, G. m. b. H. in Mannheim** ist nunmehr erfolgt. Das Stammkapital, auf das vorläufig 25 Prozent einbezahlt sind, beträgt 1½ Millionen Mk. Gegenstand des Unternehmens ist laut Gesellschaftsvertrag der Betrieb von Landwirtschaft und der landwirtschaftlichen Nebengewerbe, insbesondere der Zuckerherstellung, ferner die Verarbeitung und der Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Nebenerzeugnissen sowie die Vermittlung solcher Geschäfte und die Vornahme aller hiermit in Zusammenhang stehenden Geschäfte.

Bank der ostpreußischen Landschaft in Königsberg. In dem Geschäftsbericht für 1915/16 heißt es u. a.: „Das Geschäftsergebnis des Berichtsjahres kann als durchaus befriedigend bezeichnet werden. Unser dem Schutze unserer Waffenerfolge ist nach Vertreibung der Russen aus Ostpreußen das Wirtschaftsleben in unserem Wirkungskreis dank der tatkräftigen Hilfe des Staates durch Gewährung von Kriegsentschädigungen wieder in Gang gebracht und ein neuer Aufschwung vorbereitet. Die ungünstige Ernte des Jahres 1915 hat diesen Aufschwung zwar verlangsamt. Immerhin kam der Landwirtschaft die Kriegskonjunktur in mancher Beziehung zugute. Es darf mit Sicherheit erwartet werden, daß die ostpreußische Landschaft ihre alte Leistungsfähigkeit bewahren wird. Der Viehbestand konnte wegen Futtermangels oder fehlender Verkaufsware noch nicht auf die frühere Höhe gebracht werden, mußte vielmehr wegen Futterknappheit verkleinert werden. Außerdem bestand oft nicht Gelegenheit, genügend Düngemittel und Kraftfutter anzuschaffen, während andererseits der Erlös aus Vieh, Getreide und sonstigen Beständen recht reichlich war. Auf diese Weise trat in großem Umfange eine Umwandlung von Gütern, die im Frieden zur Produktion dienten, in Geld ein, die den Banken und Genossenschaftskassen zuflossen. Es handelte sich dabei nicht um Ersparnisse, die dauernd den Banken zugeführt werden, sondern um Mittel, die für den Wirtschaftsbetrieb bestimmt sind und, sobald als möglich, insbesondere nach Eintritt friedlicher Verhältnisse abgehoben werden zum ihrer eigentlichen Bestimmung gemäß verwandt zu werden."

Bekanntmachung.

Für den **Standesamtsbezirk Lieskau** im Saalkreise ist an Stelle des Lehrers **Reinhold Dräßig** in Lieskau der **Gemeindekassenrendant Ernst Nachtigall** daselbst, zum Vertreter des Standesbeamten bestellt worden.

Merseburg, den 7. Juli 1916.

Nr. 7424. K.A. **Der Regierungspräsident.** (4573

Die Jagdnutzung

der Gemeinde **Beesedau**, in Größe von 190 Hektar, soll am

Montag, den 6. August 1916, abends 7 Uhr

im **Tschauner'schen Gasthofe** zu **Beesedau** auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen liegen im Schulgebäude aus. (3647

Der Jagdvorsteher.
Zettermann.

Zuchtvieh-Auktion.

Mittwoch, den 26. Juli, mittags 12 Uhr, auf dem Rittergutshofe Vehra bei Straußfurt.

Verkaufe meine

Merino-Zuchtfleisch-Schafherde

244 beste Muttern,
64 auserwählte Zibbenlämmer,
Züchter: Schäferei-Direktor Heyne;

ferner aus meiner **Jeverländer Ostfriesenherde**

18 Bullen im Alter von ca. 1½ Jahren,
3 Arbeitspferde,
2 Reit- und Wagenpferde.

Für Schafe und Bullen ist Ausführgenehmigung nach anderen Provinzen und Thüringischen Staaten eingeholt. Interessenten bitte ich Einfuhrgenehmigung mitzubringen.

Bahnverbindung:
ab Nordhausen 10[28] an Straußfurt 11[28]
ab Erfurt 10[47] an Straußfurt 11[06]

Zu diesen Zügen stehen Wagen zur Abholung bereit. Vehra liegt 15 Minuten von Straußfurt entfernt. (4539

A. Kirsche-Pfiffelbach, Domäne Sundhausen,
Herzogtum Gotha. (4539

Einige Eyth und Wood

abgegeben

Karl Schopp, Maschinenfabrik,
Könnern a. Saale. (4658

Wir empfehlen:

Saat-Winterweizen

— Gebrüder Dippes Original —

Gebrüder Dippe, Aktiengesellschaft,
Quedlinburg. (3508

Hartobstverkauf

der Naumburger Domgutsanlagen.

Freitag, den 28. Juli 1916,
vormittags **10 Uhr,**
wird **im Gasthofe zur Moritzburg** in Naumburg a. S. der diesjährige Anhang unserer Anlagen an (4556

Aepfeln, Birnen, Zwetschen und Pflaumen

öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Naumburg a. S., b. 21. Juli 1916.
Das Domkapitel.

In das Handelsregister A ist bei der offenen Handelsgesellschaft **Schütze & Henkel** mit dem Sitze in Halle a. d. S. (Nr. 2189 des Registers) heute folgendes eingetragen worden: Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Halle (S.), den 19. Juli 1916.
Königl. Amtsgericht, Abt. 19.

Fruchtspreu- Mehl f. Pferde, Rinder, Ztr. Mk. 10.— und andere Futtermittel für Geflügel, Schweine 2c. Liste frei. **Graf. Mühle-Auerbach, Hessen**

In das hiesige Handelsregister Abteilung B Nr. 15 betreffend **A. Riedeck'sche Montanwerke, Aktiengesellschaft, Halle,** ist heute eingetragen: Die Prokura des **Fritz Schmidt** ist erloschen.

Halle (S.), den 19. Juli 1916.
Königl. Amtsgericht, Abt. 19.

Zugochsen,

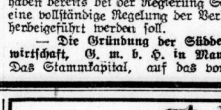
in Paaren oder auch einzeln, zu kaufen gesucht. Gefl. Off. mit Preis-, Gewichts- und Altersangabe erbeten an (3690

Rittergutsverwaltung St. Ulrich
bei Mücheln.

Brennholz,

Lagerplatz Tholuckstr. 9, neues kl. gesch. in Fuhren und Körben für Wiederverk., **Dampfheizung usw.,** billigst auch frei Haus preiswert abzugeb. (4563

G. Lindner.



Geiststr. 33. Telephon 6658.

Seefische, blutfrisch, heute eingetroffen.

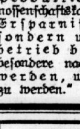
Holländer Angelschellfisch, (4541
feinster Dorsch, Kabeljau ohne Kopf.

Täglich frische **Räucherwaren,** Bücklinge, Flundern, Makrelen, Schellfische, geräuch. Fluss-Aale,

---

40 jähriger Erfolg!

Zur Haarpflege



antiseptisch belebend nervenstärk. Erfrischender **Kräuter-Extrakt**

verhütet den Haarausfall, verhindert die Schuppenbildung. Stärkt den Haarwuchs.

3642] **Belebt die Nerven.**

Fl. M. 1.25, Doppelfl. M. 2.— bei **Oscar Ballin sen u. jun.,** Parf.: Leipzigerstr. 91 u. 63.

Klavier-Unterricht wird gründlich erteilt: **Große Brauhausstraße 22 II.**

Saccharin für Zuckerkranke!

Da die Lieferungen von Saccharin-Tafelchen Nr. I (20%) infolge anderweitiger Verfügungen zur Zeit nicht in entsprechender Weise erfolgen können, wird der Bezug von

Kristall-Saccharin (Fr. Fahlberg)

75 %ig
in Packungen von 50,0 und 25,0,

welche in genügenden Mengen geliefert werden können, empfohlen. (3565

Für die Apotheken:
Hirsch-Apotheke, Halle a. S.,
Hauptverkaufsstelle.

Hamburger Nachrichten

Gegründet 1792

Hamburg, Speersort 11 — **Hamburg,** Speersort 11

Täglich zwei Ausgaben

Post-Bezug 9.60 Mark vierteljährlich (Bestellgebühr nicht inbegriffen)

Weltbekannte bedeutende politische Zeitung

Erste Börsen-, Handels- und Schiffahrts-Zeitung Nordwestdeutschlands

Hervorragende eigene Leitartikel. — Reichhaltiger unterhaltender Teil. — Ausführliche Reichstagsberichte. — Sorgfältig bearbeitete Schiffahrtsberichte. — Original-Romane und Novellen der bedeutendsten Schriftsteller. — Schach-Ecke. — Eigene Vertreter in allen Hauptstädten des In- und Auslandes. — Original-Berichte namhafter Schriftsteller über Kunst, Theater und Musik.

Zeitschrift für Wissenschaft, Literatur und Kunst

Kursbuch (Sommer-Ausgabe im Mai, Winter-Ausgabe im Oktober)

Verlosungs- und Restanten-Liste sämtlicher bedeutend-en Ziehungen

Die Hamburger Nachrichten sind infolge ihrer bekanntermaßen großen Verbreitung in den vornehmsten, bestbemittelten und gutbürgerlichen Kreisen nicht nur in Hamburg, sondern auch in ganz Deutschland und im Ausland ein

Anzeigenblatt ersten Ranges

Haupt-Geschäftsstelle: Speersort 11
(Genaue Anschrift erforderlich)

Bei Einsendung von Briefen, Anzeigen usw. bitten wir die vollständige Anschrift **Hamburger Nachrichten, Hamburg, Speersort 11** benutzen zu wollen.

Anzeigen-preis für die Kolonel-Zeile, etwa 32 Buchstaben, 45 Pfennig, bei Wiederholung Ermäßigung | Beilagen (19/23 cm) nach Preisverzeichnis | Probenummer kostenlos

Ausland-Ausgabe der Hamburger Nachrichten

Erscheint jeden Freitag. Preis für die Länder des Weltpostvereins 5 Mark vierteljährlich einschließlich der Zusendung. Weitverbreitetes Blatt im Auslande. Erfolgreiches Anzeigenblatt. Preis für Anzeigen 45 Pfennig die Kolonel-Zeile. Ermäßigung nach Preisverzeichnis.

Speersort 11 **Hermann's Erben, Hamburg** Speersort 11

Herausgeber und Verleger der Hamburger Nachrichten und des Hamburger Adreßbuches
Börsenstand: Zimmer Nr. 38

Auswärtige Geschäftsstellen: Berliner Schriftleitung: **Berlin W. 8,** Kanonierstraße 38, I. Annahme von Anzeigen und Zeitungsbestellungen: **Berlin W. 8,** Kanonierstraße 38, I. Cuxhavener Geschäftsstelle: **Cuxhaven,** Deichstraße 17.

---

1 Paar schwarzbraune

Mecklenburger Stuten,

1.70 groß, sicher gefahren, 8 Jahre alt, hervorragende (4562

Wagenpferde

sowie 1 Paar volljährige

Belgier

und mehrere mittelstarke

Einspänner

stehen preiswert bei uns z. Verkauf.

Stephan & Lutsche,
Halle a. S., Töpferplan 3.

Dampf- oder Motorpflug

sucht für Ende August zum pflügen von ca. 300 Morgen

Domäne Wörlitz
bei Dessau. (4652

K.-Carbolineum,

faß- und waggonweise, sowie

Isolierband

hat billigst abzugeben (4557

Heinrich Schäfer,
Mannheim, Traitteurstr. 49.

Ich ersuche die werten Kunden, alle mir bis zum 15. August 1915 übergebenen Reparaturen binnen 3 Mon. im Geschäft Leipzigerstr. 83 abzuholen, andernfalls dieselben verfallen. Frau Walter Hempel.

Verloren

Verloren.

Eine **goldene Brosche** am Sonntag in Halle verl. gegangen. Belohnung! Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg. (4569

Verlangte Personen

Drainageschachtmeister

mit **30—40 Drainierern** wird als **Unterakkordant** für guten Stichboden und hohen Akkord nach **Baustelle Halle gesucht.**

Offerten unter **Z. 389** an die Geschäftsstelle d. Zeitung. (3648

Lehrling
od. jüng. Verwalter

gesucht zur gründl. Erlernung der Landwirtschaft. Familienanschluß.

Mohs,
Stadtgut Kesselbrunnen
bei Arnstadt i. Th. (3623

Kinderfräulein

(Erzieherin) per 1. August zu 3 Kindern von 3½ bis 8 J. **gesucht.** Nur bess. Bewerberinnen mit besten Empf., die auf dauernde Stelle reft., bel. Off. mit Bild u. Angabe der Ansprüche an das **Schloßhotel Oberhof, Thür.** einzureichen. (4657

Personen-Angebote

Landwirt, 50 Jahre alt, verh., 24 Jahre selbständig gewirtschaftet, zur Zeit noch in fester Stell., sucht zum 1. Oktbr., event. auch früher, die **Bewirtschaftung eines Hofes oder Gutes** zu übernehmen. Off. unt. **Z. 388** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Stellen suchen:

Landwirtschafterin, in allem perfekt, Oekonomieschularin. (3644

Anna Fleckinger, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, **Kl. Ulrichstr. 9.**

Vermietungen

5—6-Zimmer-Wohnung,

nahe Riebeckplatz, Warmwasserversorgung, Zentralheizung, Fahrstuhl, elektrischer Staubsauger, Bad, zwei Wasserklosetts, Doppelfenster, Gas elektr. Licht, Gas- und Feuerungsherd, viel Nebengelaß, ist sofort zu vermieten. Zu erfragen: Hallesche Zeitung, Leipziger Straße 61/62.

5 Zimmerw., 2 Balk., Bad, Innenkl., Küche, sof. od. spät. zu vermieten **Steinweg 46/47.** 3566

Mietgesuche

6—7-Zimmerwohnung,

möglichst mit Garten, per sofort oder später gesucht. Angebote mit Preis unter **Z. 387** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. (4553

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191607251-19/fragment/page=0008